

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Das Wochenblatt für Wilsdruff erscheint wöchentlich dreimal am Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag. — Preis pro Jahrgang 12 Mark, im Voraus bezahlt. — Die Anzeigen werden in der ersten Spalte zu 10 Pf., in der zweiten zu 8 Pf., in der dritten zu 6 Pf., in der vierten zu 4 Pf., in der fünften zu 3 Pf., in der sechsten zu 2 Pf., in der siebten zu 1 Pf. berechnet. — Die Anzeigen werden in der ersten Spalte zu 10 Pf., in der zweiten zu 8 Pf., in der dritten zu 6 Pf., in der vierten zu 4 Pf., in der fünften zu 3 Pf., in der sechsten zu 2 Pf., in der siebten zu 1 Pf. berechnet. — Die Anzeigen werden in der ersten Spalte zu 10 Pf., in der zweiten zu 8 Pf., in der dritten zu 6 Pf., in der vierten zu 4 Pf., in der fünften zu 3 Pf., in der sechsten zu 2 Pf., in der siebten zu 1 Pf. berechnet.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das sowie für das Königliche

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Miltitz-Rothsch, Mohorn, Munsig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelitzstadt, Sora, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistroppe, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Jähne, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 78.

Sonnabend den 7. Juli 1917.

76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Erfolgreicher Fliegerangriff auf die englische Küstenfestung Harwich

Der fall Kupfer.

Auf 24 Jahre hat das Berliner Schwurgericht die fantele Frau Kupfer ins Gefängnis geschickt. Dort wird sie vor den Anfechtungen des Goldhüngers gut aufgehoben sein, die ihr das Leben in dieser schweren Kriegszeit so bewegt und so buntfarbig gestaltet haben, dort wird sie sich von dem Zug und Trug, in den sie sich verstrickt hatte, um aus dem Schein von Lebensmittelfachäften, die immer nur auf dem geduldbigen Papier das Licht der Welt erblicken, Lauende und aber Lauende herauszuschlagen, wieder zu Wahrheit und Gerechtigkeit zurückfinden können, dort wird sie in Ruhe über die Leichtgläubigkeit der Welt nachdenken können, die niemals mit geringerer Mühe zu täuschen ist als wenn ihr fabelhafte Gewinne vorgepfeifelt werden, die loszulassen aus dem Handgelenk zu machen sind. Frau Kupfer ist, weil sie im großen und ganzen die Verhältnisse, wie sie sich ihr boten, gar nicht so sehr zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt hat, noch ziemlich glimpflich davon gekommen; sie hat offenbar auch auf das Gericht nicht allzu ungunstig gewirkt. Jedenfalls steht das eine fest: ihre Opfer haben die Verluste, die sie zu beklagen haben, reichlich verdient.

Und hier liegt die allgemeine Bedeutung des Prozesses, der mit Recht die Aufmerksamkeit der gesamten Öffentlichkeit auf sich gezogen hat. Wohl sind auch kleine Laden- und Nähmädchen zu Frau Kupfer gekommen und haben ihr ein paar mühsam ersparte Hundertmarkcheine zu raschem Umsatz angeboten. Aber das waren Ausnahmen. Die ihr die riesenhafte Aufmachung ihres Unternehmens ermöglichten, waren ausgewachsene Kapitalisten, die nicht recht wußten, was sie mit ihrem — wer weiß wie erworbenen — Gelde anfangen sollten und die hier eine Gelegenheit witterten, es binnen Monatsfrist um 30, 40, ja um 50% zu vermehren. Leute, denen die Gewinnlußt über alles ging, obgleich die Vergänglichlichkeit alles Irdischen dem armeneligen Menschennis niemals eindringlicher als in unseren Tagen vom Herrn über Tod und Leben, über Nahrung und Hunger, über Ernte und Mißwachs gepredigt wird. Wo sie glauben, daß ein Dornstocher geöffnet worden sei, fügen sie sich wie die Hienen auf das Gefäß, und kein sittliches Bedenken, keine Rücksicht auf die Not ihrer Nebenmenschen kann ihrer Begehrlichkeit Bügel anlegen. Der Hunger nach dem gleißelnden Golde hat auch diesmal wieder alle edleren Regungen niedergeschlagen. Von weit her aus der Provinz, aus dem Osten wie aus dem Westen des Reiches, landeten sie den Weg zu der mit verträumterweckender Gemütslichkeit ausgestatteten Wohnung im Berliner Westen, und wenn Frau Kupfer zögerte, die ihr angebotenen Einlagen anzunehmen, gleichviel ob es sich um wenige hundert oder ob es sich um viele Tausende von Mark handelte, so wurden sie ihr so lange aufgedrängt, bis sie das Geld annahm. Sie hat sich schließlich reichlich geplagt, um das bald in die Millionen angewachsene Betriebskapital „fruchtbringend“ umzusetzen, wenn sie im wesentlichen auch immer nur ihre Erfindungsphantasie anstrengen mußte; ihre Geldgeber dagegen wollten sich lediglich damit begnügen, zu verdienen — und wie zu verdienen kein Zweifel, daß, wenn die Angelegte mit Strafe belegt werden mußte, die mehr oder minder großen Kapitalisten, die sich ihrer aus schimpflichem Egoismus bedienten, auf Mitleid nicht den geringsten Anspruch erheben können. Sie haben zumeist erst selbst den großstädtischen Sumpf geschöpft, in dem sie dann stecken blieben; ganz abgesehen davon, daß einige von ihnen sich immer noch mit recht ansehnlichen Gewinnen rechtzeitig aus dem Staube gemacht haben. Nein, wer in diesem Falle Haare gelassen hat, der hat sein Schicksal reichlich verdient. Diese Erfahrung mögen sich andere Leute als Warnung dienen lassen, die vielleicht auch nicht wissen, was sie mit ihrem im Kriege erworbenen Vermögen anfangen sollen.

Es war gewiß kein erhebendes Schauspiel, dieser Prozeß Kupfer. Aber er hat uns doch einige der Gefahren aufgezeigt, die im engen Zusammenhang mit den Kriegserlebnissen unsere Gesellschaft bedrohen, vor allem die leidige Tatsache, wie leicht die Scheu vor gemeinem Kriegswunder, den man mit starken Worten zu verurteilen stets bereit ist, in der Praxis der Alltagsgeschäfte überwinden wird. Die sittlichen Kräfte unseres Volkslebens müssen wieder stärker angepannt werden, wenn hier nicht dauernder Schaden entstehen soll.

Der Krieg.

W.T.R. Großes Hauptquartier, 5. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern und im Artois blieb gestern die Feuerstätigkeit meist gering. In mehreren Stellen wurden feindliche Erkundungsversuche abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Unter Geländegewinn am Chemin-des-Dames östlich von Cerny veranlaßte die französische Führung auch gestern und heute morgen wieder zu Angriffen, die verlustreich scheiterten. Bisher haben die Franzosen dort 16 mal ohne jeden Erfolg, jedesmal aber unter erheblichen Opfern an Toten, Verwundeten und Gefangenen verlust, den verlorenen Boden zurückzuerobert. — Auf beiden Maas-Ufern nahm abends der Feuerkampf zu.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. In den letzten Tagen führten Aufklärungs-Abteilungen östlich der Mosel mehrfach gelungene Unternehmungen durch.

Ein unserer Fliegergeschwader griff gestern Vormittag die militärischen Anlagen und Küstentwecke bei Harwich an der Ostküste Englands an. Trotz harter Abwehr von der Erde und durch englische Luftstreitkräfte gelang es, mehrere tausend Kilogramm Bomben ins Ziel zu bringen und gute Wirkung zu beobachten. Sämtliche Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Auf dem Kampffeld in Ostgalizien herrschte gestern nur geringe Feuerstätigkeit. Es kam auf den Höhen bei Brzezany zu drei- bis viermaligen Gefechten, bei denen die Russen aus einigen Leichtertruppen abgeworfen wurden, in denen sie sich nach gehalten hatten. — In den benachbarten Abschnitten blieb es im allgemeinen ruhig.

An der Front des Generalsobersten Erzherzogs Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen zeigte sich vereinzelt der Feind tätiger als sonst.

Macedonische Front. Die Lage ist unverändert. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue U-Boot-Beute.

Antlich. W.T.R. Berlin, 4. Juli.

Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote wieder um eine größere Anzahl Dampfer und Segler vermindert. Unter den vertriebenen Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Albera“ mit 5000 Br.-Reg.-T., Kohle nach Archangelsk, der bewaffnete russische Dampfer „Leita“ mit 4500 T. Kohle nach Archangelsk, der russische Segler „Widmud“ mit 21 nach England, ein großer bewaffneter Dampfer, vollbeladen nach England, ein großer, durch Zerlöcher gesicherter Dampfer, anscheinend Transport-Dampfer, mit Nr. 23, zwei Dampfer, die durch Doppelschuh zusammen aus demselben Geleitzug herausgeschossen wurden. Gegen die englischen bewaffneten Dampfer „Falkon“ 3012 Br.-Reg.-T., und „Altonian“ 3331 Br.-Reg.-T., wurden von einem U-Boot Torpedotreffer erzielt. Das Sinken der Schiffe konnte jedoch nicht beobachtet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine Erklärung an den Reichskanzler.

Auch der Verfassungsausschuß setzte seine Beratungen fort. Gegen die Einführung des Reichstagswahlrechtes in den Einzelstaaten auf dem Wege der Reichsgeleitzug sprachen sich die Rechte und das Zentrum und die Nationalliberalen aus, und da danach die vorliegenden Anträge der Linken keine Aussicht auf Erfolg hatten, wurden sie zurückgezogen und an ihrer Stelle von den Fortschrittlichen, den Sozialdemokraten und den Nationalliberalen folgende gemeinsame Entschließung eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen, an den Herrn Reichskanzler folgende Erklärung zu richten: Mit der an den Reichskanzler und den preussischen Ministerpräsidenten gerichteten Osterbotschaft des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen ist auch der Reichstag der Überzeugung, daß nach den gewaltigen Leistungen des ganzen Volkes in diesemurchbaren Kriege für das Klassenwahlrecht in Preußen kein Raum mehr ist. Wie alle Schichten des Volkes in Pflicht-

bezwungener Aufopferung an der glücklichen Durchsührung des gewaltigen Krieges mitwirken, so werden auch die großen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben, die bei Ausbruch des Krieges und nach dem Kriege zu erfüllen sind, der hingebungsvollen und freudigen Mitarbeit des ganzen Volkes bedürfen. Hierfür aber ist eine unerlässliche Voraussetzung, daß die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung in allen Bundesstaaten ohne Bezug durchgeführt wird. Dadurch werden in Staat und Reich mächtige neue Kräfte für die Entscheidung des Krieges sowie für den neuen Aufbau des deutschen Lebens zur Entfaltung gebracht werden.

Eine Abstimmung erfolgte noch nicht, da die Regierung noch keine Erklärung abgab. Wie der Hauptauschuß, so vertagte sich auch der Verfassungsausschuß. Der Nachmittag blieb für die Beratungen der Fraktionen frei.

Die „amerikanische Hilfe“.

Pariser Journalisten, die Viviani nach seiner Rückkehr aus Amerika sprachen, erzählten, erst im Frühjahr 1918 könne man mit amerikanischer Hilfe rechnen. Man müsse daher die öffentliche Meinung auf einen neuen Kriegswinter vorbereiten. Es solle deshalb zunächst das Vertrauen auf die Hilfe Amerikas kräftig gefördert, jedoch nichts darüber laut werden, daß die verbündeten Regierungen tatsächlich beschlossen haben, den Krieg bis ins nächste Jahr fortzusetzen.

Raffenerziehung italienischer Soldaten.

Auf die Disziplin in der italienischen Armee und die Zwangsmittel, mit denen sie aufrechterhalten werden muß, wirft ein Vorgang in der italienischen Kammer ein recht trübes Licht. Als die Unterbringung der Kriegswaisen erörtert wurde, verlangte der Sozialist Ruffi, wie er sagte, „unter dem Schauer der Anwesenheit“, die Berücksichtigung derjenigen Kriegswaisen, die dadurch geschaffen wurden, daß italienische Soldaten von italienischen Soldaten erschossen wurden, als gewisse Einheiten infolge kriegsgerichtlichen Spruches dezimiert wurden. Man hat also in Italien zu dieser barbarischen Strafe des Mordens greifen zu müssen geglaubt und wirklich zu ihr gegriffen. Bei welcher Gelegenheit es geschehen, ist nicht bekannt.

Russische Truppen gegen die Offensive.

„Wirschewja Wjedomost“ melden, daß eine Anzahl Truppenverbände der russischen mittleren Westfront sich weigern, an der Offensive teilzunehmen.

Die russischen Gefangenen in Ostgalizien sind empört über die Art, wie sie zur Offensive verführt wurden. Einer von ihnen sagte: Kerenski hat uns belogen. Er hat uns gesagt, nach unserer starken Artillerievorbereitung würden wir nur mit dem Gehehr auf der Schulter vorgehen brauchen. Das ist nicht wahr gewesen. Jetzt brauchen wir ihn auch nicht mehr unser Wort zu halten.

Wie England schwedische Schiffe zurückhält.

Wie „Nva Dagligt Allehanda“ mitteilen, konnten am 1. Juli nur sehr wenige schwedische Schiffe aus englischen Häfen heimfahren, da die englische Regierung es durch ickändliche Bestimmungen verhinderte.

Sie verlangte nämlich: 1. daß 25% vom Werte der freigegebenen Schiffe hinterlegt werden müßten, 2. daß die Schiffe sofort zurückkehren und drei Monate lang Fahrten für England unternehmen müßten, 3. daß nach Ablauf dieser Zeit erwogen werden solle, unter welchen Bedingungen die übrigen Schiffe nach und nach freigegeben werden könnten. Diese Bedingungen, die nach Ansicht der schwedischen Reederei unerfüllbar sind, wurden erst am Vormittag des 1. Juli, also absichtlich zu spät, bekanntgegeben.

Osag, 5. Juli.

Das Korrespondenzbureau meldet, daß infolge der neuen englischen Absperreregeln in der Nordsee Schiffe, die durch die sogenannte freie Fahrtrinne fahren müßten, bis auf weiteres nicht ausfahren dürfen.

Neue U-Boot-Beute.

Antlich. W.T.R. Berlin, 5. Juli.

Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean und in der Biscana: 5 Dampfer, 4 Segler. Unter den vertriebenen Schiffen befanden sich u. a.: die englischen Dampfer „Leviatane“, 3847 T., auf dem Wege nach England, „Nabanda 2“, 7190 T., der Panzertorpeden geladen hatte und fast gleichzeitig mit der „Leviatane“ in die Luft

Kop. ein großer bewaffneter Dampfer, antretend mit Erklärung auf dem Wege nach England, englischer Zweimastknner „Garrio Horn“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kopenhagen, 5. Juli. Der dänische Schoner „Sodby“ wurde auf der Reise von Island nach Schottland mit einer Ladung von Salzheringen am 2. Juni von einem deutschen U-Boot versenkt. Der königliche Dampfer „Marlerdahl“ auf der Reise von England nach Frankreich gesunken; er ist wahrscheinlich auf eine Mine gestoßen. Der schwedische Dampfer „Germania“ auf der Reise von Gothenburg nach Hull in der Nordsee von einem U-Boot versenkt. Der Dampfer „Ottawa“ wurde auf der Reise von Stockholm nach Rangoon von einem deutschen U-Boot versenkt. Der norwegische Dampfer „Et Lindor“ wurde im Mittelmeer versenkt.

Ein deutsches U-Boot vor den Azoren.

Portugiesisches Post Dampfer Delgado beschossen. Nach englischen Blttermeldungen wurde das portugiesische Post Dampfer Delgado von einem deutschen U-Boot beschossen. Die Landdriftungen hätten das Feuer erwidert.

Vunta Delgada liegt auf der zu den Azoren gehörenden Insel San Miguel, 1700 Kilometer westlich des Boreenchalbinesel im Atlantischen Ozean. Berndet ist, das die englischen Zeitungen selbst bei dem kurzen Telegramm, das sie über den Vorfall bringen, nicht der gelten hinzuzufügen: Ein Mädchen wurde getötet, mehrere andere verletzt.

Feindliche Torpedoboote gesunken.

Aus Petersburg wird berichtet: Im Schwarzen Meer ist ein Torpedoboot stereen Tapp auf eine Mine gesunken. — Neuter meldet aus London: Die Admiralität teilt mit, das ein englischer Torpedojger vom alten Typ in der Nordsee auf eine Mine gesunken und gesunken ist 80 Personen werden vermisst.

Russische „Regimenter vom 1. Juli“.

Die Offensive der revolutionären Armee. Der russische Diktator Kerenskij hat die Offiziere und Soldaten des russischen Heeres in einem Armeebefehl mit den Schlsworten: „Ich befehle Euch! Vorwärts“ zur Offensive gegen die Oesterreicher und Deutschen angefeueret, die den warmen Appell der russischen Demokratie an alle kriegsführenden Vnder, den Krieg durch einen ehrenvollen Frieden zu beschließen, mit der Aufforderung zum Berrat an den Bundesgenossen beantwortet hätten. In Berlin und Wien hätte man gehofft, erst im Westen zu regnen, dann Russland niederzuwerfen. Jetzt möchte das russische Heer die Freiheit retten. Der russische Ministerpräsident Fjodor Gollomowski Kerenskij im Namen von ganz Russland und der provisorischen Regierung zur Offensive der revolutionären Armee. Er fügte hinzu: die Armee kann sicher sein, das das ganze Land mit ihr jede einzige Unternehmung unternehmen wird, um ihren Glanz zu unterstützen und um dazu beizutragen, das große Problem der Revolution zu lösen. Fjodor Gollomowski schloß mit den Worten: „Im Namen des befreiten Volkes gewähre ich den Regimentern, die die Offensive ergriffen haben, die rote Fahne und den Namen „Regimenter vom 1. Juli“.“

Massenverabschiedungen russischer Offiziere.

Das russische Militrwochenblatt „Kuzki Invalid“ berichtet, das die zwei bekanntesten Führer, Generale Sacharow und Skolobin verabschiedet wurden, weil sie sich als Anhänger der alten Regierung erwiesen. Die Demobilisierung des russischen Offizierskorps wird weiter durch die Verjüngung desselben ergänzt. Die Verabschiedung solcher Offiziere, die die Altersgrenze bereits erreicht, wird fortgesetzt. Es sind bisher 1400 Offiziere verabschiedet worden. Gegenwärtig ist der jüngste russische General 86 Jahre alt; es ist General Bessolowski. Wegen des Verdachtes, Anhänger der alten Regierung zu sein, wurden die Generale Koop, Derenski, Kofnatow sowie Fjodor Dragomirov, die bisher als Kommandanten in verschiedenen Militrbezirken tätig waren, degradiert und als gewöhnliche Leutnants an die Front gesandt.

Kleine Kriegspost.

- Berlin, 5. Juli. Die Griechen in Hamburg beschloßen ein Komitee zu bilden, das den könig Konstantin in der Schweiz begrben soll. Der griechische Konsul in Dresden hat sein Amt niedergelegt.
- Wien, 5. Juli. Wie die Blätter erfahren wurde Erzherzog Josef Ferdinand mit dem Inspektorat über das gesamte Militrflugwesen betraut.
- Konstantinopel, 5. Juli. Die trkschen Truppen fhrt den Russen bei der Abwehr der Angriffe in Gallien die kmersten Verluste zu. ber 600 Russen wurden allein im Bajonettkampf getötet.
- Genf, 5. Juli. In Genf kam es Dienstag nacht zwischen Franzosen und Kolonialindianern zu einem blutigen Zusammenstoß. 20 Schüsse wurden abgegeben, es gab viele Verwundete.
- London, 5. Juli. Nach amtlicher Meldung beläuft sich die Zahl der Opfer des Luftangriffes auf Cardiff auf 11 Tote und 36 Verwundete.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

- + Eine im Haag stattgefundene deutsch-englische Konferenz über die Kriegsgefangenen hat zu einer Einigung in folgenden acht Punkten geführt:
 1. Fortsetzung des Austausches von Kriegs- und Zivilgefangenen unter den augenblicklichen Bedingungen.
 2. Erweiterung gewisser Bedingungen über den Austausch.
 3. Überführung der Kriegsgefangenen nach der Schweiz und auch nach anderen neutralen Ländern.
 4. Internierung von Zivilgefangenen in neutralen Ländern.
 5. Schnellere und zweckmässigere Verteilung von Postpaketen unter die Gefangenen.
 6. Bestrafung von Gefangenen.
 7. Wiedervergeltung an Gefangenen.
 8. Vermeidung von Verzögerungen und Läden in den Meldungen der Gefangenenahme.
- Die holländische Regierung hat sich bereit erklärt, in Holland Kriegs- und Zivilgefangene bis zu 16000 Mann aufzunehmen und zwar in dem Verhältnis, wie dies von den Mitgliedern der Konferenz abgemacht worden ist. Das Protokoll wurde auch von dem holländischen Außenminister London unterzeichnet, der in seiner Schlussrede die Delegierten zu dem Erfolge der Konferenz beglwnigte, die im Geiste wahren Entgegenkommens gehalten gewesen sei. Die Kriegsfhrenden könnten stets darauf rechnen, das Holland jede Unterstützung gewähren würde, die dazu diene, eine Verständigung unter den kriegsführenden Parteien zu erleichtern.
- + Die große allgemeine Aussprache im Reichstag über Fragen der inneren und äußeren Politik wird erst am Sonntagabend stattfinden, damit dem Hauptauschuss Zeit zur Erledigung seiner Arbeiten gelassen wird. Auf der Tagesordnung für Freitag stehen die auf die Vermehrung der Reichstagswahlkreise bezuglichen Anträge sowie der Gesetzentwurf betreffend die Veränderung der Legislatur-

Der in der Feuerwolke
Voranzog im Krieg,
Nun send' er unsern Vlke
Die Kraft zum letzten Sieg.
Die Kraft, auch aus dem Herzen
Der Lüge finstere Saat,
Das Weltkium auszumerzen
In Glauben, Wort und Tat!
Emanuel Geibel.

periode. Es ist eine Entschließung in Vorbereitung, die sich auf die Wahlreform in den Bundesstaaten bezieht. Man hofft, am nächsten Dienstag die Sommertagung beenden zu können. Der Reichstag soll dann etwa Ende Oktober wieder zusammentreten.

+ Die im Prozeß Kupfer enthltlichen Vorgänge haben die Frage der Maßnahmen zur Einziehung unilateraler Kriegsgewinne wieder in den Vordergrund gerückt. Eine kleine Anfrage im Reichstags am den Reichskanzler fragt, ob dieser nimmere bereit ist, den Beschlüssen des Reichstags vom 20. Dezember 1915 und 25. März 1917 zu entsprechen und unverzüglich und mit rückwirkender Kraft solche Maßnahmen herbeizuführen.

+ Schon wieder ist die deutsche Regierung gezwungen gewesen, französische Schiffraten gegen Kriegsgefangene mit Vergeltungsmaregeln zu beantworten. Unter dem Vorwand, das in Deutschland den Kriegsgefangenen und zwillingierten Franzosen der Inhalt der aus ihrer Heimat an sie gesandten Pakete vorenthalten werde, hat die französische Regierung angeordnet, das den Kriegsgefangenen und zwillingierten Deutschen in Frankreich Nahrungsmittel, Tabak in jeder Form, Toiletartikel und Arzneien aus den Postpaketen sowie aus den Sammelsendungen der Hilfsvereine nicht mehr ausgehändigt werden. In Wirklichkeit sind in Deutschland die Pakete nur nach Verzeichnissen und Anleitungen zur Schädigung der deutschen Ernte, Industrie und Wirtschaft untersucht, und dann, wenn nichts Verdächtiges gefunden wurde, ausgeliefert worden. Die deutsche Regierung hat daher von der französischen Regierung die Aufhebung ihrer willkürlichen Maßregel verlangt und angeordnet, das bis auf weiteres den französischen Kriegs- und Zivilgefangenen in Deutschland dieselben Arten von Waren, die von französischer Seite beschlagnahmt werden, ebenfalls voraushalten sind. Wenn diese Maßregel nicht ausreicht, wird die Sperzung der bisher gestatteten Postsammlungen für französische Gefangene in Deutschland in Erwägung gezogen werden. Die Aufhebung der französischen Maßregel wird in der Presse beklagt gegeben werden. Bis dahin empfiehlt es sich, den Kriegsgefangenen und zwillingierten Deutschen in Frankreich anstatt der verbotenen Waren Geld zu senden.

+ Amlich wird mitgeteilt: Die Mitglieder des Beirats für Volksernährung des Reichstags haben die nachstehende Entschließung angenommen: Der Beirat wolle beschließen den Herrn Präsidenten des Kriegsernhrungsamts aufzufordern, auf eine erhöhte Produktion der Kohle und die beschleunigte Schaffung und Durchführung eines einheitslichen Versorgungs- und Verteilungsplanes hinzuwirken, insbesondere dafür Sorge zu tragen, 1. das eine ausreichende Versorgung der städtischen Gas- und Elektrizitätswerke und dadurch vor allen Dingen die Versorgung der Bevölkerung mit Kochgas sichergestellt, 2. das den Oberlandzentralen, den Wählen und Nhmittelbetrieben, den landwirtschaftlichen Betrieben und den ländlichen Schmieden rechtzeitig Kohlen in ausreichender Menge geliefert werden, 3. das für den Hausbrand unter entsprechender, allgemeiner Nationierung die notwendigen Kohlen zur Verfügung gestellt werden.

+ Bei der Fortsetzung der Beratungen im Hauptauschuss des Reichstags wurden von einem fortschrittlichen Redner die Verhältnisse in Polen besprochen, jedoch wünscht der Ausschuss, das diese Fragen streng vertraulich behandelt werden. Einen breiten Raum in seinen weiteren Ausführungen, die sich u. a. mit der Ernte, der Kohlenfrage und der Papierherstellung besafien, nahm das Verhältnis zwischen militärischer und Zivilgewalt ein. Die auswärtige Politik könnte nur in den Händen des Reichskanzlers liegen. Der Dualismus in der Handhabung des Belagerungszustandes, besonders der Zensur, sei unerträglich. Die Haltung der Regierung im Verfassungsausschuss habe große Bestmmung erregt. Nach dem Fortschrittler sprach der Staatssekretär des Reichsmarineamts.

+ Der Antrag des Verfassungsausschusses betr. die starkbevlkerten Wahlkreise lautet: Der Herr Reichskanzler wird ersucht, dem Reichstag alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der bestimmt, das bis zu einer allgemeinen neuen Festsetzung des Verhältnisses der Whlerzahl zu der Zahl der Abgeordneten die Wahlkreise mit besonders starkem Bevölkerungszuwachs, die ein zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet bilden, eine entsprechende Vermehrung der Mandate — unter Einführung der Verhltnismel für diese — erhalten.

+ Nach dem jetzt vorliegenden rumänischen Saatensandbericht vom 3. Juni stehen in Rumänien Mais und Herbsthafer fast gut. Die Frhjahrsfrucht versprechen einen Mittelertrag. Die Napsernte ist zum Teil bereits beendet, der Getreidestock mit begonnen, desgleichen der Weizenstnd. Die Gesamtansichten sind günstig. Bei ihrer Beurteilung ist freilich nicht zu vergessen, das die rumänische Ernte, wie immer sie auch ausfallen mag, nur einen bescheidenen Prozentsatz zur Sicherstellung unserer Versorgung beitragen kann.

+ Die in der letzten Zeit vielfach festgestellten verjnsten Verbrechen von Kriegsgefangenen gegen das deutsche Wirtschaftsleben durch Verschndung deutschen Eigentums werden, wie mitgeteilt wird, auf das strenge, gegebenenfalls mit dem Tode bestraft werden. Die Militärbehörden haben rechtzeitig gegen diese verbrecherische „Sabotage“ die entsprechenden Maßnahmen angeordnet.

+ Nach Vorschlägen des Reichsausschusses der Kriegsschdigtenfrorge soll künftig den Kriegsschdigten, die infolge einer Dienstbeschädigung in ihrer Erwerbsschdigkeit um mehr als 25 % beschnkt sind, eine Zusatzrente zur Militrrente gewährt werden, um sie in der sozialen Schdigkeit, der sie vor dem Krieg angehört, zu erhalten. Diese Zusatzrente soll zu bemessen werden, das der Kriegsschdigte unter Hinzurechnung seiner militärischen Rentenbezhge und des Arbeitseinkommens, das er mit der ihm verbliebenen, im militärischen Rentenverhltnis festgestellten Arbeitsfähigkeit verdienen kann, sowie eines sonstigen 100 Mark überliegenden Einkommens übersteigt. Zu diesem Zweck sollen die Kriegsschdigten nach ihrem früheren Arbeitseinkommen in Stufen, ähnlich den Steuerstufen, eingereiht und für die verschiedenen Stufen Durchschnittszhne bestimmt werden, nach denen sich das

vom Kriegsschdigten zu erreichende Gesamtinkommen bemisst. Ähnliche Zusatzrenten sollen auch für die Kriegsbinterbliebenen gewährt werden.

Oesterreich-Ungarn.

+ Wie aus Wien amtlich gemeldet wird, ist am 6. Juni ein Gegenbesuch des deutschen Kaiserpaars am oesterreichischen Kaiserhofe erfolgt. Das deutsche Kaiserpaar traf am frühen Morgen in Schloß Lagerburg ein.

Das amtliche Wiener „Fremdenblatt“ begreift das deutsche Kaiserpaar mit warmen Worten. Es betont nochmals die Unerstrlichkeit der gemeinsamen deutsch-oesterreichisch-ungarischen politischen Front, die ebenso fest stehe wie die militärische. Da unsere Feinde, zum mindesten ihr Führer England, im Gegensatz zu dem ehrenvollen Frieden, den die Mittelmächte der Welt beideren wollen, noch immer an unsere Demütigung und schwere Schädigung denke, so muß der Krieg seinen Fortgang nehmen, bis sich unsere Feinde überzeugt haben, das wir nicht zu besiegen sind. Die feinste Gewähr aber für unsere Unzerstrlichkeit bietet das unverwundbare Zusammenhalten des Verbundes, das unerschttere einheitsliche Zusammenarbeiten der Zentralmächte.

Bulgarien.

+ Inmitten der blutigen Wirren des furchtbaren Vlkerringens wird der könig Ferdinand sein 30jhriges Regierungsjubiläum am 7. Juli begehen. Mit treuer Liebe und Dankbarkeit feiert ihn das tapfere Volk der Bulgaren, das er in zäher Arbeit national und kulturell zu hoher Blüte gebracht hat und dem er in diesem Kriege durch seinen Beitritt zum Dreihund Deutschland-Oesterreich-Ungarn-Türkei die Erfüllung seiner glubenden Wnsche gebracht hat, die unter frberischer und rumänischer Herrschaft unmachtenden nationalen Volksteile wieder mit dem Mutterreich vereinigt zu sehen. Aber auch seine Verbündeten, Monarchen wie Völker, greifen an diesem Ehrenlage den ritterlichen und klugen Herrscher und sein tapferes Volk, mit denen sie nicht nur aus innigster durch gemeinsame Interessen und Ziele, sondern auch durch gemeinsames Kämpfen, durch brüderlich-gemeinsam vergossenes Blut so vieler Heldenttne und durch gemeinsam getragene Not verbunden sind.

Frankreich.

+ Auch in Frankreich beginnt man einzusehen, das die seit Jahrzehnten als eiserner Bestand der Revanchepolitik betrachtete Lehre von der Sehnachts der Elch-Lothringen nach ihrem geliebten Frankreich auf recht schwachen Fuen steht. Im Ausschuss der französischen sozialistischen Partei warnte der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Weill gefestigt davor, sich auf eine Abstimmung in Elch-Lothringen über die Zugehörigkeit des Landes einzulassen. Eine solche Abstimmung könnte leicht zur Folge haben, das Elch-Lothringen als französisches Kriegsziel ausscheiden würde. Man müsse die ganze Frage als im Sinne der Mehrheit erledigt betrachten.

Holland.

+ Wie aus Amsterdam berichtet wird, unterliegt es keinem Zweifel, das England bei den Amsterdamer Unruhen die Hand im Spiel hat. Es ist auch wohl kein bloßer Zufall, das die Frage der holländischen Kartoffelausfuhr nach England gerade in diesen Tagen im englischen Parlament zur Sprache kommt und gleichzeitig die holländische „Morningpost“ sich über „holländische Wachsenschaften“ aus Amerika berichtet lässt. Nach ihr ist die amerikanische Regierung überzeugt, die holländische Regierung falschte ihre Angaben, um Viehfutter zu bekommen, und Vieh- und Fleischhandel mit Deutschland treiben zu können. Die Unruhen haben einen sehr großen Umfang gehabt. Es gab Tote und zahlreiche Verwundete, Barrikaden wurden errichtet. Da das requirierte Militär teilweise mit der Menge gemeinsame Sache machte, so wurde aus den umliegenden Garnisonen Militär heranbeordert, um eine Wiederholung der Unruhen zu verhindern.

+ Die wegen des Kartoffelmangels entstandene Ausstandsbeziehung hat zugenommen, ist aber nicht allgemein. Das Organ der sozialdemokratischen Arbeiterschaft „Het Volk“ mahnt zur Ruhe und Selbstbeherrschung und verurteilt die bisherigen Tumulte und Blnderungen. Der Aufforderung der Führer der Arbeitervereine, einen Generallstreik von zweimal 24 Stunden zu organisieren, sind über 10000 Arbeiter aus den verschiedensten Betrieben, der Marinewerft, der Munitionsfabrik an der Demberg, der Hafen- und Baubetriebe usw. nachgekommen. Die Kartoffelbnder werden beim Transport der Kartoffeln von Soldaten mit aufgeschlmtem Bajonett begleitet. Es sind über fünf Bataillone Infanterie, ein Kavallerieregiment und eine starke Abteilung britischer Gendarmen in Amsterdam angekommen.

Großbritannien.

+ In Beantwortung einer Anfrage wegen der in Vorschlag gebrachten Konferenz des Bierverbandes über die Kriegsziele sagte Lord Robert Cecil, die russische Regierung habe eine Konferenz der verbündeten Mchte über die Friedensbedingungen vorgeschlagen. Die britische Regierung stehe wegen dieses Gegenstandes in Unterhandlungen mit ihren Verbündeten. Nach der Northcliffe-Presse soll diese Konferenz im August zusammentreten.

+ Im englischen Unterhaus teilte Lord Milner antwortslich einer Frage von Lord Borthomouth über die Visokade mit, das die Beteiligung der Amerikaner am Kriege viel dazu beitragen werde, die Ausfuhr der an Deutschland grenzenden neutralen Staaten nach Deutschland zu unterbinden. Wir werden, so sagte er, unermüdlich tätig sein, um diese Ausfuhr abzuschnelden, aber man muß bedenken, das auch die Deutschen über Zwangsmittel verfügen. Deutschland liefert an die neutralen Länder Kohlen unter weit vorteilhafteren Bedingungen, als sie die Kohlen von England erhalten können.

Rußland.

+ Während Kerenskij auf Englands Gebeth Rußlands Shne in den Massenstnd und der Präsident Snow ihm als Erretter Rußlands Vorbeeren streut, wählt im Laube immer mehr die Erkenntnis, das er Rußland ins Verderben stürzt. Offen wird in großen Protokollsammlungen Kerenskij als Hochverräter gebrandmarkt und von der ärmeren Bevölkerung verflucht. Die Anhänger Lenins beantragten im Kongreß der Arbeiterverbnde die Ausschließung Kerenskis von der Arbeiterpartei. Von 400 anwesenden Delegierten wurde der Antrag mit nur 259 gegen 201 Stimmen abgelehnt. Kerenskij Einfluss ist also im Schwenden. Die Erbitterung gegen die Engländer, die allgemein als die Anstifter und Fortsetzer der Kriegsgreuel angesehen werden, ist im beklndigen Baden.

Griechenland.

+ Aus den in französischen und englischen Blättern vorliegenden Meldungen aus Athen geht mit immer groerer Deutlichkeit hervor, das Venizelos der wahre könig von Griechenland ist, während könig Alexander nur ein

52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 78.

Sonnabend den 7. Juli 1917.

Amtlicher Teil.

III. Liste.

Gemäß der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. März 1917, betreffend Regelung des Handels mit Ersatzmitteln zum Verkehre im Königreich Sachsen wird der Handel mit folgenden Ersatzmitteln genehmigt:

Nr.	Ersatzmittel	Hersteller	Ort der Herstellung	Kleinverkaufspreis
52	Kaiser-Vanillin-Zucker	J. W. Thraenhardt Inh. Karl Vogel	Hof (Bayern)	12 gr 10 Pfg.
53	Kunst-Geleepulver Kristall-Pudding	Deutsche Kunsthonig- Centrale, Ernst Hecker	Chemnitz	20 gr 35 Pfg.
54	Heimat-Tee Ersatz für chinesisch Tee	Löwen-Apothek	Dresden-U.	65 gr 30 Pfg. 140 gr 60 Pfg.
55	„Melasdry“ Fruchtleffenz	Karl Seifert	Lodwitz Bezirk Dresden	1 kg 4.50 Mk.
56	„Amisa“ Kunst- honig-Effenz	Dr. Ernst Nachf., Inh. August und Otto Roth	Bad Ems	12 gr 40 Pfg.
57	Wärze-Würfel „Berta“	Laboratorium Wies- badol, Spangenberg & Einfeld, Nährmittel- fabrik	Chemnitz	4 gr 2 1/2 Pfg.
58	Kaiser-Kuchen- würze	J. W. Thraenhardt Inh. Karl Vogel	Hof (Bayern)	10 gr 10 Pfg.
59	Leipziger Sälz- pulver	Gesellschaft für Molkerei- fortschritte m. b. H.	Leipzig, Emilien- straße 17	25 gr 25 Pfg.
60	Leipziger Sälz- pulver	frh. Neumann	Leipzig, Emilien- straße 17	25 gr 25 Pfg.
61	Gestrecker Pfeffer	„Germania“, Fabrik kosmet. Präparate, frh. Germania-Werke	Berlin W 57	15 gr 20 Pfg.
62	„Spartana“ Nährsälz-Kaffee- Ersatz	Heinrich Frank Söhne G. m. b. H.	Berlin W 35	500 gr 60 Pfg.
63	„Kraftin-Gleich- brüh-Ertract“	Kraftin-Werke, Oskar Schöffler & Co.	Braunschweig	1 kg 12.50 Mk. 1/2 „ 6.60 „ 270 gr 5.85 „ 140 gr 2.20 „ 70 gr 1.52 „
64	Ei-Sparpulver	M. Deufert	Quasitz b. Leipzig	12 gr 10 Pfg.
65	„Teutorom“, Deutsche Kraft- würze	Eduard Büttner, Fabrik ätherischer Öle	Leipzig	1000 gr 5.40 - 5.50 Mk. 500 gr 2.85 Mk. 250 gr 1.50 „
66	„Salor-Wärze- sälz“	Sächsische Dörngemüse- und Konservenfabrik, G. m. b. H.	Niederoderwitz, Sachsen	60 gr 25 Pfg.
67	„Tiroler Kräuter- tee“, bester deut- scher Haustee	Johannes Götte & Co., G. m. b. H.	Dresden-U. 16	100 gr 60 Pfg.
68	„Cefabu-Tee“ aus deutschen Natur- produkten	Cefabu-Werk, Ludwig Uh m. b. H.	Mainz	25 gr 90 Pfg.
69	„Cefabu-Kaffee- Ersatz“	Cefabu-Werk, Ludwig Uh m. b. H.	Mainz	30 gr 125 Pfg.
70	Kuchen-Gewürz- pulver	Th. Franz & Co., Inh. Herm. Pohl	Halle (Saale)	10 gr 15 Pfg.
71	„Germania-Back- pulver“	Th. Franz & Co., Inh. Herm. Pohl	Halle (Saale)	15 gr 10 Pfg.
72	Ei-Sparpulver	Nährmittel-Industrie Dieweg & Kirsten	Leipzig	9 gr 12 Pfg.
73	„Diandal“, Deut- sche Speisewürze	Diandal-Gesellschaft für deutschen Krastertract m. b. H.	Berlin W	980 gr 14 Mk. 480 gr 7.10 „ 240 gr 4.10 „ 160 gr 2.90 „ 75 gr 1.45 „
74	Fleischbrüh- Ersatzwürfel	Sächsische Bouillon- Würfelfabrik Inh. Hugo Franke	Dresden	5 gr 5 Pfg. 5 Stück 20 Pfg.
75	Ei-Ersatz	Emil Prochaska, fabri- kant für Nährmittel	Dresden-U.	15 gr 10 Pfg.
76	Vanillin-Aroma zum Backen	Dr. Alfred Oppenheim, chemische Fabrik	Berlin SW 29	10 gr 10 Pfg.
77	Stärke-Ersatz, Kriegsware „Stärke“	Gesellschaft für Molkerei- fortschritte m. b. H.	Leipzig	25 gr 25 Pfg.
78	Sonne Stärke-Ersatz	A. Junghans & Co.	Leipzig	30 gr 20 Pfg.
79	Neuberts Wäsche- Stärke-Ersatz	Romanus Neubert	Leipzig	25 gr 25 Pfg.
80	„Stärke“, Stärke- mittel	Chem. Laboratorium „Nova“	Niederlöbnitz	20 gr 18 Pfg.
81	„Schwetter Fein- seifen-Ersatz“	Sontard & Henry	Leipzig-Plagwitz	175 gr 15 Pfg.
82	Triumph-Schmier- waschmittel	Chem. Fabrik für Wasch- mittel G. m. b. H. und „Triumph“ Schmier- und Wasch- mittel Handelsgef.	Hannover Stegen i. W.	500 gr 75 Pfg.

Nr.	Ersatzmittel	Hersteller	Ort der Herstellung	Kleinverkaufspreis
83	„Küchenzauber“ nur für Scheuer- zwecke	Rudolf Horst	Düren (Rheinl.)	400 gr 25 Pfg.
84	„Puhweg“ Rei- nigungs- und Scheuermittel	Dr. Ing. Chr. Ulrich	Grimma i. Sa.	1 kg 80 Pfg.
85	„Markenfrei“ Toilette-Wasch- pulver	Paul Weidemann	Plauen i. V.	1/2 kg 8 Pfg.
86	Schmidt's Döbelna Sauerstoff-Bleich- u. Schnellwasch- mittel Kriegs- ersatz, fettfrei	Hermann Otto Schmidt	Döbeln	1/2 kg 50 Pfg.
87	„Soh“, Schnell- wasch- u. Bleich- mittel, Kriegs- ersatz, fettfrei	Hermann Otto Schmidt	Döbeln	1/2 kg 55 Pfg.
88	„Böhm's Sieger“	Gust. Böhm, Seifenfabr.	Offenbach a. M.	125 gr 20 Pfg.
89	Toilette-Stück- Uder-Marke „B“	Chem. Laboratorium A. Schröter	Liebertwolkwitz bei Leipzig	250 gr 20 Pfg.
90	„Marke Blumen- korb“ Bättner's alkalisch. Wasch- pulver	Walter Bättner	Leipzig-Lindenau	250 gr 30 Pfg.
91	„Blendweiß“ Waschpulver	„Alfa“ Fabrik f. Wasch- und Bleichpulver	Augsburg	500 gr 40 Pfg.
92	„Burweiß“ selbst- tät. sauerstoffhalt. Waschmittel	Burmester & Dollbrecht und Bruno Jahn	Uetersen Vollmarsdorf	700 gr 75 Pfg.
93	Kriegsware „Heberalles“	Gebr. Kumberg und K. E. Börner	Pollschappel Weinböhl	250 gr 30 Pfg. 500 gr 60 Pfg.
94	Schäffler's Schmierwasch- mittel	Knochenmehlfabrik Karl Schäffler und Th. Diege	Augsburg Falkenstein	500 gr 90 Pfg.
95	Dr. Bechers Waschpulver	Aug. Brückner und K. E. Börner	Quisnitz i. Sa. Weinböhl	500 gr 60 Pfg.
96	„Schellhorn's Safol“	E. U. Schellhorn Snc.	Chemnitz	125 gr 30 Pfg.
97	Handwaschmittel „Frauenglad“	A. Thierack	Finsterwalde N. E.	100 gr 10 Pfg.

Dresden, am 30. Juni 1917.

192 b. VI W. A. 17.

Ministerium des Innern.

III. Liste.

Gemäß der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. März 1917 betreffend Regelung des Handels mit Ersatzmitteln zum Verkehre im Königreich Sachsen werden ferner folgende Ersatzmittel vom Handel innerhalb Sachsens ausgeschlossen:

Nr.	Ersatzmittel	Hersteller	Ort der Herstellung
69	feinstes Geleepulver Marke „Fein- schmecker“	Deutsche Tee- und Nährmittel-Industrie Ulwin Stehr	Hamburg
70	„Saronia-Pudding-Aroma“ (Kunst- produkt, leicht gefärbt)	Saronia-Speziali- täten-Fabrik Marx & Co., G. m. b. H.	Kommarsch
71	Ei-Ersatzpulver „Kosmata“	Stahlonit-Werke von Georg Raabe	Hamburg
72	Feinster „Gewürzwürfel“ oder „Suppenwürfel“	Gumpert & Einde- mann	Berlin-Friedenau
73	„Leigeefa“ Gewürzwürfel	Leipzig-Gelee-Fabrik Franz Herrmann Burgold	Leipzig-Gohlis
74	Köppens Gewürz-Backpulver	Hermann Köppen	Berlin U 57
75	Poffell's Käsegeschmack nach Lip- tauer Art	Heinrich Poffell, In- haber einer chem. Fabrik	Berlin-Friedenau
76	Gewürzwürfel „Durchhalten“	Genugmittel-Fabrik Aby & Peiß	Leipzig-Lindenau
77	Kartoffeltunke	Genugmittel-Fabrik Aby & Peiß	Leipzig-Lindenau
78	Gelee-Pulver „Frauenlob“	Aromina-Nähr- mittel-Vertrieb, Inh. Walter Simon	Chemnitz
79	Nährspeise Marke „Frauenlob“	Walter Ciner	Osnabrück
80	„Ei-Sparpulver, kein Ei“	Pyromonter Ferment- und Nährmittel- werke, G. m. b. H.	Oesdorf bei Bad Pyrmont

Nr.	Erfaszmittel	Hersteller	Ort der Herstellung
81	Pyrmonter Backpulver	Pyrmonter Ferment- und Nährmittelwerke, G. m. b. H.	Oesdorf bei Bad Pyrmont
82	Pyrmonter Nährwürze	Pyrmonter Ferment- und Nährmittelwerke, G. m. b. H.	Oesdorf bei Bad Pyrmont
85	„Remos“ Pudding-Aroma	Remos Gewürz- und Tee-Import-Haus, F. H. Fischer	Dresden-N. 28
84	Suppenwürfel „West“	Reform-Nährmittel-fabrik „West“	Leipzig
85	Reform-Würfel Marke „West“	Reform-Nährmittel-fabrik „West“	Leipzig
86	Marke „Hedy“, Aroma zur Bereitung von feinstem Pudding	Richard Delling	Chemnitz
87	„Erfas Bier“	Bürgerl. Brauhaus Joh. Janßen	Bischofswerda
88	„Chobalin“ Stärke-Erfas	Herm. Heim, Apotheker	Hamburg
89	„Glutalbin“ Stärke-Erfas	Herm. Heim, Apotheker	Leipzig
90	Blum's Universal-Wäsche-Stärke	Rob. Blum	Chemnitz
91	Stärke-Erfas „Niese“	E. Schmidt	Berlin-Pankow
92	National-Waschpulver	Chem. fabrik Alfred Ebenstein	Berlin NW 55
93	Bleichsoda „Tippu-Tipp“	Stahlonitwerk Georg Raabe	Hamburg 23
94	„Parolin“ Waschpulver	Parolin-Werke	Dresden
95	Waschschmiermittel „Mandella“	„Mandella“ Ges. m. b. H. und W. Kiedke & Co.	Berlin-Neukölln
96	Waschpulver „Theersyl“	Theersyl-Werke Wilh. Usher, chem. techn. Industrie Chem. Fabrik Waldhof	Charlottenburg
97	Schmierwaschmittel „Tadello“	Scharrer & Co.	Bremen
98	„Supra W.“ Schmierwaschmittel	Herm. Hattwich Fritz & Rimle	Berlin-Pankow Laubegau
99	Dr. Greiner's Kriegshilfe, Sauerstoff-Salmiak-Waschpulver	Dr. Alfred Greiner chem. Fabrik	Stuttgart
100	„Waschweiß“ Waschpulver	Emil Jacobi chem. Fabrik	Berlin-Tempelhof
101	„Blütenweiß“ Waschpulver	Emil Jacobi chem. Fabrik	Berlin-Tempelhof
102	Tonwaschblock „Olaterra“	Otto Kaufmann	Niederfedlitz
103	Wolfs Handseife für die Industrie	U. E. Wolf	Stuttgart
104	Wolfs Handwaschpulver für den Toiletentisch	U. E. Wolf	Stuttgart
105	„Saporer“ Waschpulver, fettfrei	Rud. Lehmann & Co.	Leipzig
106	„Waschdol“	Höppner & Friedrich	Siegmars i. Sa.
107	„Schmutzob“ Sauerstoff-Waschmittel	Herm. Heveler Seifenfabrik	Meißen
108	„Glyzella“	Chem. fabrik Glyzerol G. m. b. H.	Berlin
109	„Einkao“ Wasch-Bleichpräparat	Joh. Michel „Einkao“ Max Schwersing	Berlin W 57
110	„Schmierblitz“ Reinigungsmittel	Herm. Hattwich, B. Fröhlich Paul Kruff	Berlin
111	Schmierwaschmittel „Blütenweiß“	J. H. Dickert	Chemnitz
112	fettloses Wasch- und Reinigungsmittel für Scheuerzwecke	Chem. fabrik Eugau U. G.	Eugau i. Erzgebirge
113	Schmierwaschmittel	Chem. fabrik „Germania“ G. Lehmann	Neukölln
114	„Latin“ Wasch- und Reinigungspasta	Hoffmann u. Schreiber	Berlin Dahlen
115	„Eisenbein“ Salmiak-Waschmittel	Bedorf u. Stanke Karl Frömmel	Stuttgart
116	Schmierwaschmittel, auch „Blenda“ genannt	Meißner Chamotte- u. Tonwarenfabrik B. Fröhlich	Meißen
117	„Blignur“ Scheuer- und Reinigungsmittel	H. u. G. Kuhlmay, Maisnurrwerk	Berlin Leuben
118	„Waschkraft“ Waschschmiermittel	Ch. Böhme	Weißenseis a. Saale
119	„Allen voraus“ Waschpulver	Joh. W. Kahlert	Glauchau
120	Salmiak Waschmittel in Kiesel	Mitteldeutsche Handels-Gesellschaft u. Ed. Jammer	Berlin
121	Toilette Handwaschstück		Wilmersdorf
122	Salmiak Schmierwaschmittel in Dosen		Neuselwitz
123	„Schneeweiß“ Schmierwaschmittel	Benesch u. Fruchtmann	

Dresden, am 30. Juni 1917.
193 a VI W. A. 17.

Ministerium des Innern.

Das Ministerium weist darauf hin, daß nach der neuen Reichsgetreideverordnung vom 21. Juni 1917 R. G. Bl. S. 507 nicht nur das Brotgetreide, sondern auch **Gerste, Hafer, Erbsen, Peluschken, Bohnen, Ackerbohnen, Linjen, Wicken, Buchweizen und Hirse** allgemein **restlos beschlagnahmt** sind. Jeder eigene Verbrauch ist vorläufig unzulässig. Wegen Freigabe gewisser Mengen für Selbstverbraucher ergeht noch besondere Bundesratsverordnung. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat jedoch auf Grund von § 81 der Reichsgetreideverordnung genehmigt, daß trotz der Beschlagnahme (§ 7) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus der von ihnen selbst gebauten **Wintergerste** das zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke erforderliche Saatgut verwenden und hierfür zurückbehalten dürfen.

Dresden, am 3. Juli 1917.
1024 a II B II.

Ministerium des Innern.

Verbot, unreife Kartoffeln auszunehmen.

Nachstehend werden die §§ 11 und 17 der Bundesratsverordnung über die Kartoffelerzeugung im Wirtschaftsjahre 1917/18 vom 28. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 569 ff.) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Hinweise darauf, daß ein Verstoß gegen die Vorschrift, die Kartoffeln sachgemäß zu ernten, vorliegt, wenn Kartoffeln unreif der Erde entnommen werden.

Dresden, am 4. Juli 1917.

1788 II B IV.

Ministerium des Innern.

§ 11.

Die Kartoffelerzeuger sind verpflichtet, die Kartoffeln sachgemäß zu ernten. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können nähere Anordnungen treffen. Die Kartoffelerzeuger sind ferner verpflichtet, die zur Erhaltung und Pflege erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Sie dürfen die Kartoffeln in Höhe der bei ihnen sichergestellten Mengen nicht verbrauchen oder beiseiteschaffen. Durch Rechtsgeschäft darf über die sichergestellten Mengen nur zur Erfüllung der Verpflichtung zur Lieferung verfügt werden. Rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen gleich Verfügungen, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

§ 17.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer den auf Grund der §§ 2, 13 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt;
2. wer den Vorschriften in § 11 oder den auf Grund des § 11 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt;
3. wer die Auskunft, zu der er nach § 7 Abs. 3, § 15 Abs. 2 oder nach den auf Grund des § 13 Abs. 2 erlassenen Bestimmungen verpflichtet ist, nicht erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht;
4. wer der Vorschrift in § 15 Abs. 1 zuwider den Eintritt in die Räume oder die Befichtigung verweigert.

Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Bei vorsätzlichem Verschweigen, Beiseiteschaffen, Veräußern oder Verfüttern von Vorräten muß die Geldstrafe, wenn ausschließlich auf sie erkannt wird, mindestens dem zwanzigfachen Werte der Vorräte gleichkommen, auf die sich die strafbare Handlung bezieht.

Die diesjährigen **Obstnutzungen an den Staatsstraßen** in den Amtsstraßenmeistereien Meißens-Ost, rechts der Elbe, Großenhain, Radeburg, Wilsdruff, Nossen, Riesa und Meißens-West, links der Elbe, sollen in möglichst kurzen Strecken im Wege des schriftlichen Angebots unter den allgemeinen bei dem unterzeichneten Straßen- und Wasserbauamt ausliegenden Bedingungen für den Verkauf der Obstnutzungen auf den Staatsstraßen und unter der weiteren Bedingung verkauft werden, daß die Käufer nach der Verordnung über Gemüse, Obst- und Südfrüchte vom 3. April 1917 S. 307 fgg. des R. G. Bl. verpflichtet sind, das geerntete Obst nur zu angemessenen, möglichst billigen Preisen an die Verbraucher abzugeben. Die Gebote sind darnach einzurichten, daß der Erzeugerpreis außer den Kosten der Aberntung (Pflückerlohn usw.) auch die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung in Bahnwagen oder Schiff einschließt.

Die **Angebote sind spätestens bis Montag den 9. Juli d. J.** bei dem unterzeichneten Bauamt einzureichen. Die Auswahl unter den Bietern sowie die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten. Gebote, auf die bis zum **15. Juli** kein zulagender Bescheid erteilt worden ist, sind als abgelehnt zu betrachten.

Die Uebersichten der in jeder Amtsstraßenmeisterei zum Verkauf kommenden Nutzungen, mit Angabe der Ausdehnung und Lage der Strecke, sowie die ungefähre Zahl der auf jeder Strecke vorhandenen tragbaren Bäume, sind bei dem unterzeichneten Bauamt zu entnehmen oder von diesem zu beziehen.

Auskünfte hierüber können auch bei den betreffenden Amtsstraßenmeistern und bei den Abteilungswärtern eingeholt werden.

Meißen, am 2. Juli 1917.

Königl. Straßen- und Wasserbauamt.

Mit Rücksicht auf den überaus starken Verlust, den sowohl die freiwillige Feuerwehr als auch die Pflichtfeuerwehr der Stadt durch Einziehung zum Heeresdienste erlitten hat, dem auch durch die erlassene Aufforderung zum freiwilligen Beitritte nicht wehrpflichtiger Männer nicht hat gesteuert werden können, wird im Interesse der Sicherung der Stadt gegen Feuersgefahr **unter Aufhebung der bisher nachgelassenen Altersbeschränkung** folgender

Nachtrag

zum Regulativ über das Feuerlöschwesen

der Stadt Wilsdruff

vom 16. September 1897

bekannt gegeben:

Als § 26 a wird eingefügt:

In Notstandszeiten, insbesondere in Zeiten des Kriegszustandes kann der Stadtrat die Dienstpflicht nach oben und unten ausdehnen und bestehende Befreiungen aufheben.

Wilsdruff, am 5. Juli 1917.

Der Stadtrat.

Kühnel, Bürgermeister.

Auf Grund dieses Nachtrags wird hiermit weiter bekannt gegeben, daß bis auf weiteres die Verpflichtung zum Feuerlöschdienste **auf die männlichen Einwohner der Stadt Wilsdruff im Alter von 17 bis zu 60 Jahren ausgedehnt wird.** Begründete Befreiungsgesuche können beim Stadtrate eingereicht werden. Zur Reserveabteilung gehören hiernach alle männlichen Personen vom 17. bis 25. Lebensjahre.

Wilsdruff, am 6. Juli 1917.

Der Stadtrat.

Salz-Blumenkohl steht uns zur Verfügung. Anmeldungen zum Bezuge am 7. Juli in der Grünwarenhandlung Humpisch. Preis 85 Pfennig das Pfund.

Wilsdruff, am 6. Juli 1917.

Der Lebensmittelvorsteher.

U-Boot-Spende 1917.

Durch Sturm und Wetter, Kampf und Tod,
Führt Ihr zum Sieg das stolze Boot!
Zu lindern Tränen, Sorg' und Leid,
Sind dankbar wir daheim bereit.



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“

Bericht von Arthur Schanks, Wilsdruff

Arms' prüfte, die Biöche anlegte und auf den etwas zerzausten Spielbahn an der Wand stelte. Da begannen sie zu heulen und zu weinen, zu springen, zu pöbeln, Rimmro zerzauste in höhnlichem Liebermut kein getrieftes Winterbett unter dem Ofen, und Cora schupperte nach Hochwind und kratzte an der Lüre. Welche Bilder mochten sich freuen in den Hundgehirnen? Auch Werner Langen hatte keine Ruhe mehr. Die unüberwindliche Schmelzluft nach Wils und Wald, die nur der Säger kennt



Halali!

Novelle von H. Gabe.

einer Staub bedackte die Büchsen, die an der Wand hingen. Von der einen zur anderen zog die Spinne ihre Fäden, baute ungehört an ihrem Nest. Die kleine, taillöse Sägerin. — Junggesellenwirtschaft!

— Cora, die Säuberin, streifte sich mit Wimmer um die Bette in ihres edlen Leibes lüppiger Winterlücke. Draußen riefelte der Regen nieder auf Weg und Stieg, von bläulichen Schimmer überzogen, rührte der Schneefeldern mochte eilig der Wägenkommenstrahl, die Wiesen begannen schluchtern an ihrem neuen Frühlingsschwanze zu wehen. Die gelbe Schlüsselblume das weiße Glänzeblümchen schlugen ihre ersten Gaben. Späher und Wäse ahnten jubelnd neue Lehrenommen und der Stauer wachte das glänzende Gefieder für sein geschwätziges Giebeswerben. Heberall Drängen und Kollen, Wänschen und Kollen. Es gollt den Tod auf's neue zu bestiegen; mit ewig frischen Kräften begann wieder der große, freundige Kampf.

Rur der Herr der Schöpfung wagt sich nicht frisch hinein. Er kämpft den verlangenden Aufschrei der Natur, selbst das heilige Drängen. Er drückt nachmütig die Lider, träumt, ahnt — entsoht. Unter ihm, über ihn hinweg strömt achlos das liebebrantene Gewinn.

Auch der Regierungsrat Werner Langen träumte und ahnte zum fünfundvierzigsten male und kamte in der Erinnerung nach einem Frühlingstage, dessen Anfangsgeheimen Gedächtnis entsinnen waren.

Da ging die Tür auf — und herzlich trat das lieblichste Frühlingsgedächtnis in eigener Person: Fortlers Wänschen, einen Wänschen hinaus in dem seltsamsten, radselbstnen Wänschen, einen Strumpf niedergeprellt, das rote Röckchen zerdrückt, goldiges Glänze im erlöchten Mantel, aus dem zwei sonnige,



Eine Ansicht einer verfallenen Straße in Wilsdruff. Nach französischer Darstellung.

Sie nicht und reichte ihm zum Dank für die Erlösung des Straußens. Er küßte die reine Kinderstirn und schob das Wänschen zur Lüre hinaus. Dann streckte er rüchlos das zierliche Wänschen der Spinne und begann zu pöbeln, zu weinen und zu alen. Der Winter wurde ausgetrieben aus dem belaubten Höhe. Cora und Wimmer schauten dem Wänschen mit gespannter Aufmerksamkeit zu, bis ihr hermetisch verschlossenen waren, hantelten weit

Der Star.

Was für ein kluges Tierchen mein Viermaß ist. Somit er hört, daß mit welcher einmal gefügt haben, spielt er die Wacht am Rhein.

Bermischtes

Wangel als Pantier. — Nach den Schindlerfahren, nach dem allgemeinen Grach, erschien eines Tages bei dem alten Feldmarschall Wangel ein Pantier aus der Lausitz, der ein als Unteroffizier bei den Kürassieren, die Wangel befehligte, gehalten hatte. Der Pantier fragte nun der Egel, lenz seine Rot. Er hatte ein Indultrepa hier von seinen Erfahrungen gekauft und es zur Ausstattung seiner einzigen Tochter bestimmt. Leider war die Witte durch den Grach wertlos geworden. Der Pantier bat um Rat und Hilfe bei seinem ehemaligen Regimentekommandeur. Wangel hörte den Alten aufmerksam an, dann sagte er zu ihm: „Nun, Jakob, laß man das Ding hier, ich werde mich die Sache überlegen, vorher gehe ruhig in deine Heimat zurück in den nächsten Tagen sollst du Antwort haben.“ Und er erhielt auch Befehl. Es wurde ihm der Wert der Witte bar, und diese selbst durch einen Pantier wieder eingehandelt. Auf der Witte stand von Wangel's Hand geschrieben: „Panzen müssen nicht spekulieren.“

Die Schwäzige - Kampions. Daß die Waite-Indianer in Nevada und Oit-Garifornia die mannhaftesten Geschöpfe in der Welt sind, verflücht Professor J. E. Wasternann vom anthropologischen Departement der Staats-Universität zu Berkeley, in einer Broschüre über die pho-

tragungen kann man entnehmen, daß er auch seine Gänge so wenig wie nur möglich bewegt.

Rästel

Ede

Zogograph.

Wollt wissen, wie mein Wetter heißt, Womit er sich die Zeit vertreibt? Geht seinem Namen nur ganz recht? Kommt er in der Wänsche, blüht ein Gelenk vor und ein dachiner. Dann geht ihr, wo er ist, verständig. Ihr seht am Wänsche auch nicht minder, Womit er sich dann wieder kräftigt, Indem er viele zu sich nimmt. Was auch zu seinem Umgang stimmt.

Gleichfangsgrübel.

Ueber Komms war und — (das Wort verneint), Wänsche auf dem Gebirg der grüne Feind. Die Wänschen. Untergang war das Gebirg und kein König — — — (das Wort getrennt)

Unklügeres Sprichwort.

„Wann sturaz so jupst ol jampung vier waz in es nom jiw : bunnjilur“

restlichen Elementa der Nord-Indianschen Sprache. Nibi, der Herr-Gret-Wilde, mußte erst zu den Studien gehalten, doch wurden auch andere Stämme von dem Prof. Kroeber bei viel Fleisch auf das Studium der Wolde-Indiansprache verwandelt. Diese Studien werden von der Unübersicht so schnell wie möglich vollendet, um in einem gebundenen Wänsche herausgegeben zu werden. Wänschenmann mußte einen speziellen Laboratorium-Apparat vom „Annotograph“-Apparat, um die Schallwellen festzuhalten. Er machte seine Studien an der Wänsche, einem Renner von Wänschen, und fertigte eine große Anzahl von Wänschen an, aus denen ersichtlich ist, daß der Wänsche seine Lippen kaum bewegt, wenn er spricht, und aus den Wänschen-

Die Farben und das Auge.

Unter Auge kann nur Einbrüche von einer bestimmten Zeitdauer aufzunehmen. So werden wir bei einem brechenden Wänschen nicht mehr die einzelnen Speisefäden, sondern nur eine runde Schärfe wahrnehmen. Unterstant ist es, die Wänsche farbiger Wänschen in rotierender Bewegung auf das

Wänsche zu beobachten. Schweben mit eine Schärfe aus Farbe und bemalen sie zur Hälfte gelb, zur Hälfte blau und seien die Wänsche in brechender Bewegung, so werden wir nicht mehr die einzelnen Speisefäden, sondern die Mischung beobachten, nämlich gelb blau nehmen. Man kann dies Experiment auch mit drei oder mehr Farben machen.

dem — dem Interzessier, der Herr Kommissionsrat hat nicht da, unten in der Druzeterei war er zu sprechen.

„Ja, Herr Kommissionsrat, das hilft nichts. Er hat gesagt: Ich bitte, der gnädige Frau meine Aufwartung machen zu dürfen.“

„Wie? Dann fragen Sie, was er von mir will.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben. Und in welcher Angelegenheit er mich zu sprechen wünscht.“

und der Steinlein Tochter ist nicht mehr liegend, wie damals.“

„Dann, Herr Doktor, mag es sein, daß Sie nicht so sehr, daß Sie nicht so sehr, daß Sie nicht so sehr.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

benenden lassen, die da mit vollen Macht eingeschmitt holt, inwiefern hat die Zeit im Gedächtnis verloren hofft, daß Sie sich gesund, da hat sie sich über die Welt bester, er kann die eine Eins geben — trotz allem.“

„Dann, Herr Doktor, mag es sein, daß Sie nicht so sehr, daß Sie nicht so sehr, daß Sie nicht so sehr.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

zum Leben erwacht war, nun einen plötzlichen Tod gestorben sei in der schönen Frühlingsszeit.

„Im Nebenzimmer schlief das Schwesterchen den süßen Schlaf der Kindheit. Wie das meinte, daß sie in dieser Nacht die Augen nicht wieder schließen können. Sie würde dem Vater befehlen hören und dann das Weinen der Eltern hören, die den heimlich Weckenden für trag in die ferne, große Stadt.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Aber, Wirtin! — Was, fragen Sie ihn nach seinem Namen. Wenn er ein Herr ist, wie Sie sagen, wird er doch seine Geschäfte machen bei mir haben.“

„Sehr hübsch gesagt.“
 „Gibst dir für das Geld kein christlicher
 Finger.“
 „Der es mit heute noch bringt, so muß
 ich eines meiner getragenen Kleider weg-
 geben, um einen Gegenstand zu bekommen.
 Das muß natürlich erbracht werden, und du
 mußt mit das zum Wettbewerbende ausle-
 gen.“
 „So ist es aus! Vielleicht verabschiede
 du mit eine Stelle in einer Quantitäts-
 labort, oder.“
 „Wenn du aber dort darauf legst, heute

„Wenn ich das Geld nicht finde, also
 gib.“
 „Es kommt, wie es immer gekommen ist:
 sie hat das letzte Wort, und er zieht die
 zurecht. Dann geht er furend in die
 große Bierabteilung, der er als Direktor
 vorsteht.“
 „Gean Kommissionsrat, in Goldat ist
 beabsichtigt,“ meinet Siehe die Seite.
 „Gisabel — wir sind nicht im Frieden,
 wo die Rache ihren Goldaten noch mit
 hundertfacher. Und man heute bei sie das
 Lebensmittelpf verloren haben.“

„Ja, denn weiß ich's auch nicht. Aber,
 Stimm, der Goldat! Aber, Gean Kommi-
 sionsrat, ich glaube nicht, daß der was zu
 essen haben will. Das ist in feiner, beif
 hat ich in still. Er hat in Drille auf,
 und seine Handhabe hat er an und is auch
 was Schönes.“
 „Unteroffizier is er.“
 „Gean Kommissionsrat Gebold rümpft
 die Nase.“
 „Unteroffizier? Begeben Sie ihn, was
 er will.“
 „Ja — und in Frey hat er auch am
 Grad, ganz ohne Dank.“



Strassenbild aus der verlassenen Stadt Verano.
 Engländer und Franzosen zirkulieren fröhlich die Plaz der verlassenen Front in Starbunker getragenen Ort queren systematisch
 zu gehen. Sie sie moderner für Feuer auf St. Quentin gefest haben, so ist auch Verano, ohne technisches militärischer Bedeutung
 für die deutsche Truppen zu sein, von einem vollständigen Zerstörungsweg befreit worden, dessen Erfolg das Bild veranschaulicht.

„Aber Gean Kommissionsrat, ich hab'
 Ihnen doch schon gesagt, ich hab's nicht
 verloren.“
 „So, ja, ja — wie Sie gestern vom
 Gehoben kamen, haben Sie mit's in die
 Hand als ich bei den Singens war, die
 Ihre Schularbeiten machen.“
 „Ja, und ich hab mit's nicht nehmen,
 Gean Kommissionsrat, da haben Sie's auf
 den Tisch gelegt, und da is es unter den
 deren Singens Ihre Schüler bekommen und
 da is es mit verkannt.“
 „Und ich sage Ihnen, ich habe das Sim-
 mer ganz durchschaut, und es hat sich nicht
 gefunden.“
 „Da recht Mädchen, das liebliche Zöckler-
 den, das blonde Mädchen und sagt, als
 habe man ihr eine persönliche Beziehung
 angedeutet.“
 „Aber Mutti, Übergangs bild hoch da-
 von, was der Herr will. Das ist ein ganz
 Kaiser, den läßt man doch nicht warten.
 Und müßt du ihn nicht empfangen, so will
 ich gehen.“
 „Dann müßt sie die Handarbeit, mit
 der sie beschäftigt gewesen, auf das Ge-
 liebert und schüt sich an, das Stimmer
 zu verlassen.“
 „Ade, du bleibst! Gisabel, logen Sie
 mich.“

Der Kampf ist aus . . .



laufen. Aber jetzt, nach den blutigen
 Schladern zwischen St. Quentin und
 Laas haben auch französische Soldaten
 unabweisbar zugegeben, daß sie zu
 Frieden seien, der Beirathliche endlich ent-
 kommen zu sein. Man weiß jetzt, daß
 alle Erklärungen von Quartieren, deren
 sie auf beider Seite ausgesagt sind,
 von Bestimmungen, die die beidseitigen
 Barbaren an ihnen vornehmen, vom
 sind. So nach gewohnt werden große Mo-
 tellichkeit verhandelt (i. oberes Bild). Da
 arbeiten beim Schlagen, Franzosen und
 geigter gemeinsam nebeneinander. Nur
 die Engländer arbeiten nicht gelohnt,
 weil die „Gummesgenossen“ im allge-
 meinen auf sie nicht gut zu sprechen sind.
 — Das untere Bild zeigt ein Gefangenent

Wegliche, russische und französische Gefangene bei gemeinsamer Arbeit auf einem Grundstück in der Umgebung der Schicksalskämpfe.
 Für die Wehrmacht der feindlichen Ge-
 fangenen, besonders für die Russen, ist
 die Gefangenensituation wie eine Erlösung, so
 bald sie sich erst übergeben haben, daß die
 Schicksalskämpfe, die die feindlichen
 Verhandlungen der Sauger Kombination hat,
 so streng, daß wiederholt von beidseitiger
 Verlangensbehandlung in Deutschland
 Seite Klage darüber geführt worden ist.
 Schon im Verlauf des Krieges kamen
 häufig Gruppen in die deutschen Gräben,
 um der Seite des Gefangenens zu ent-
 gehen, um die Gefangenen hinter der Front. Hier er-
 halten die Gefangenen, die aus der
 Kampflinie kommen, den ersten Versuch,
 der natürlich nur provisorischer Natur
 ist. Dann beginnt der Wehrmacht in
 das Erprobungsgebiet, das außerhalb des
 Bereichs der feindlichen Kugeln liegt.
 Diese fliegenden Quartelle verbinden dort
 jugendliche Leichte Arm- und Wehrmännern.



Im Kampfgebiet zwischen St. Quentin und Laas: Gefangenearbeit unmittelbar hinter der Kampflinie.

Zum 5. Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 6, 7, 8. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr auch ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe denn ihr ihn bittet.

Dieses Wort will in unserer Zeit recht beherzigt sein. Der schwere Krieg lehrt beten. Aber ist nicht viel äußerliches Beten, viel Plappern, das auch in die aus der Not der Kriegszeit geborenen Gebete sich so leicht einschleicht. Gibt es nicht leicht Leute, die beten nun auch jetzt gewohnheitsmäßig ihre Gebete für das Vaterland und die Ihrigen und, ehe sie sich versehen, sind sie mit ihren Gedanken nicht recht dabei und bilden sich leicht ein, daß sie beten das oder jene fürbittet, das mache schon etwas aus, das helfe ihnen schon bei dem lieben Gott? Die armen Heiden können nicht beten. Ihr Beten ist ein bloßes Wortemachen. In Indien rufen die Heiden bei ihren Götzenfesten unablässig den Namen ihres Gottes: „Kam! Kam!“ oder „Gowieda! Gowieda!“ In Tibet wird viel tausendmal gebantenlos und verständnislos die sinnlose Gebetsformel geplappert: „Ommani padmen hum!“ d. h. „Om, das Kleinod im Lotus“. Das soll eine Anrufung Gottes sein. Ihren Sinn verstehen die Betenden nicht. Ja nicht genug, man schreibt diese Gebetsworte auf Mähenräder, die durch Wind oder Wasser bewegt werden, und meint so den Göttern zu dienen. Arme Heiden! Sie haben keine Erkenntnis Gottes! Sie kennen nicht den allgegenwärtigen, allwissenden Gott, der sich uns in seinem lieben Sohn als Vater geoffenbart hat, dessen väterliches Herz voll Liebe uns seinen Kindern entgegenschlägt und mit dem wir reden können wie Kinder mit ihrem Vater. O, wie glücklich sind wir, daß wir das wissen! Wie viel trauer sollten wir sein im Gebrauch unseres Kindesrechts, mit unserem himmlischen Vater zu reden, indem wir nicht mit den Lippen allein Gebetsworte hersagen, sondern von Herzen zu Herzen mit ihm reden! Habe acht, daß mit der Länge der Zeit dein Gebet auch ein herzliches bleibe und bitte darum Gott immer wieder um die Gabe eines rechten brünstigen, herzlichen Gebetes. Besser wenig Worte und rechte Andacht mit viel Geist, als viel Worte mit wenig Geist. Das Gebet des Glaubens mit Andacht wird dir helfen, das Gebet ohne Andacht wird ein abergläubisches Gebet, das, statt Erhöhung zu bringen, deine Erhöhung hindert.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 6. Juli.



Unteroffizier Hellmann aus Blankenstein erhielt das **Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse**. Mit dem **Eisernen Kreuz 2. Klasse** wurden der Soldat Gerhard Müller aus Wilsdruff und der Musikant Curt Börner aus Helbigsdorf ausgezeichnet. Jäger Otto Börner aus Helbigsdorf und Einj. Freim. Johannes Knauth aus Unterdorf erhielten die **Friedrich-August-Medaille**. Letzterer wurde gleichzeitig zum Vize-Wachtmeister befördert.

Deffentliche Stadtverordnetenversammlung am 5. Juli 1917. In der heutigen, für abends 7 Uhr anberaumten Stadtverordnetenversammlung wurden 10 Punkte erledigt, von denen der erste Eingänge und Mitteilungen betraf. Das Kollegium erhält Kenntnis davon, daß Herr Schulhausmann Lehmann zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum an hiesiger Bürgerschule seitens des Schulausschusses außer einem vom Herrn Bürgermeister verfaßten herzlichen Glückwunschkarte noch 50 Mark überreicht worden sind. 2. Eingegangenen Gesuchen entsprechend, sollen die Grundstücksbesitzer Trobisch, Bini und Pieper, deren Grundstücke von der Stadt entfernt liegen und die bei eintretender Feuersgefahr das eigene Wasser benutzen können, von der Zahlung eines Wasserzinses entbunden sein, während ein ähnliches Gesuch des Herrn Hildebrand, in dem um eine Herabsetzung des Wasserzinses bei leerstehenden Wohnungen gebeten wird, unberücksichtigt bleibt. 3. Die Polizeistunde für Jugendliche wird im Einvernehmen mit der Amtshaupt-

mannschaft auf abends 10 Uhr festgesetzt; auch ist von dieser Zeit ab den Jugendlichen der Aufenthalt in den Parkanlagen untersagt. 4. Für den angestellten militärischen Flurschützen sind täglich 3 Mark an Verpflegung zu zahlen. 2. Mark hiervon übernimmt die Stadtkasse, während eine Mark von den Landwirten aufgebracht werden soll. 5. Die Verpflichtung zum Feuerlöschdienste wird auf die männlichen Einwohner der Stadt Wilsdruff im Alter von 17 bis zu 60 Jahre ausgedehnt. 8. Einen eingehenden, klar faßlichen Bericht in Kriegswirtschaftsachen gibt Herr Bürgermeister Künzel. Aus demselben ist folgendes zu erwähnen. Um die Stadtbewohner genügend mit Gemüse und Obst aller Sorten versorgen zu können, sind dahingehende Abkommen mit dem Kommunalverband, den hiesigen Gärtnern und Landwirten und Landwirten aus der Kommagischer Pflanze abgeschlossen worden. Der Schulgarten ist unter Leitung des Herrn Privatrat Fische vorzüglich angebaut und trägt zur großen Freude auch sehr gut. Die Anstellung eines Flurschützen zählt auch zu den notwendigen Anordnungen, die getroffen worden sind. Zwei landwirtschaftliche Vertrauensmänner, die unentgeltlich der Stadt Dienst leisten, sind angestellt. Die Eierkonfektionierung ist nach Meißner Muster erfolgt. Durch die Errichtung einer Verkaufsstelle des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins ist manche Sorge beseitigt und viel Erleichterung geschafft worden. Die Erhöhung des Milchpreises auf 30 Pfennige für das Liter war nicht zu umgehen. Eine Zählung aller in der Stadt zu versorgenden Bewohner und die Abschätzung der Ernte wird demnächst erfolgen. Die nunmehr bewirkte Erweiterung der Volksküche hat auf die Teilnehmerzahl keinen Einfluß gehabt. Hierbei bemerkt Herr Bürgermeister K., daß er bei Abgabe der nötigen Kartoffeln mit seiner Familie selbst 4 Wochen lang fast der Volksküche gewesen sei und das Essen für sehr gut befunden habe. 2. Schweine sind für die Volksküche geschlachtet und ein weiteres in Pflege gegeben worden. Der noch vorhandene Rest an Kartoffeln, der bei der vorgeschrittenen Jahreszeit großer Pflege bedarf, soll verteilt werden. Es erhält jede Person, also auch die Selbstkellner, 10 Pfund, die Schwerarbeiter dagegen 15 Pfund. Die Benutzung der städtischen Eisvorräte seitens der Fleischer läßt zu wünschen übrig. Große Sorge bereitet die Kohlen- und teilweise auch die Holzversorgung. Für den Winterbedarf wird es, wie es wenigstens jetzt scheint, nicht zu umgehen sein, den Kohlenbedarf zu rationieren, d. h. jedem Haushalt eine gewisse Menge zuzuteilen. Weil mehrere Bäder wegen Kohlenmangels den Betrieb auf Zeit schließen mußten, sind an dieselben teilweise Kohlen aus dem Elektrizitätswerke abgegeben worden. Die Kohlenversorgung hat Herrn Bürgermeister K. immer besonders am Herzen gelegen und ihm große Mühe verursacht. Bezüglich der Holzlieferung hat sich Herr Bürgermeister K. an den Kommunalverband gewandt. Kenntnis wird davon gegeben, daß eine Austauschstelle für getragene Kleider eingerichtet und auch die Abgabe von billigen Sohlenleder für Minderbemittelte vorgesehen worden ist. Der Kinderhort II ist in vollem Gange. Die Wasserreinigung der Straßen hat wegen verschiedener, durch den langen Frost verursachter Defekte an der Leitung, deren Ueberwachung den Besitzern strengstens anbefohlen wird, und bei Zurückgang der Wassermengen in dem zum Elektrizitätswerke gehörenden Brunnen bis jetzt unterlassen werden müssen. Das Flugbad ist erneut geschlemmt und steht zur Benutzung frei, doch wird pfleglichere Behandlung gefordert. Die Einziehung einiger Beamten zum Heere steht wieder bevor. Gelegentlich einer Nachprüfung der Besitzsteuer sind von Herrn Oberinspektor Lohner in Dresden recht anerkennende Worte über die herrschende Ordnung in dieser und auch den übrigen Steuern ausgesprochen worden. Der errichteten Kriegswirtschaftsstelle gehören Herr Kaufmann Gerlach als Leiter und die Herren Fische und Rogig als Mitarbeiter und Gehülften an. Für die unerläßlich vielen Arbeiten erhalten die vorgenannten Herren monatlich 30 Mark als Bezahlung. Die Preisprüfstelle wird fortan ihr strengstes Augenmerk auf die sich auch leider in unserer Stadt ab und zu zeigenden Wucherpreise richten und erwiesene Tatsachen sofort der Staatsanwaltschaft zur Bestrafung übergeben. Für den ausführlichen Bericht wurde Herrn Bürgermeister K. allgemeiner Beifall

und Dank gezollt. 8. Ueber eine geforderte Gehaltsnachzahlung des hier angestellten Kassensachstenten Grundmann soll erst in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden. 9. Dem städtischen Beschluß, die alte Schule für den von dem Schulausschuß festgesetzten Preis von 40000 Mark anzukaufen, wird beigetreten. Ueber die von Herrn Gerlach geforderte Entschädigung für die beiden schon vor der Kündigungsfrist zur Verfügung gestellten zwei Arbeitskräfte will man ein Einvernehmen herbeizuführen suchen. 10. Die U-Bootspende, die von dem Stadtrat auf 50 Mark bemessen worden war, wird von dem Kollegium einstimmig auf 100 Mark erhöht. Herr Bürgermeister K. kann schon jetzt mitteilen, daß gegen den Beschluß seitens des Stadtrats Einwendungen nicht erhoben worden. Als Geschenk für die Dresdner Gewerbekammer wird der Bildentwurf des Malers Hofmann angenommen, doch will man Herrn Hofmann ersuchen, nochmals von einem anderen Punkte der Stadt aus eine Aufnahme vorzunehmen. Am Schlusse wird noch beantragt, Herrn Schulhausmann Rost zu reklamieren. Ende der Sitzung gegen 7/10 Uhr.

Der König auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Der König traf am 4. Juli zur einer kurzen Begrüßung sächsischer Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz ein. Unterwegs besichtigte Seine Majestät am 3. Juli eine Sanierungsanstalt und nahm auf der Fahrt militärische Vorträge entgegen. Am 4. Juli besuchte Seine Majestät den Oberbefehlshaber Ost und ließ sich von dem Chef des Generalstabes einen kurzen Bericht über die militärische Lage an der Ostfront halten. Am Abend, wiederum nach mehrstündiger Eisenbahnfahrt, begrüßte Seine Majestät eine größere Anzahl sächsischer Eisenbahnbeamten, sowie ein Generalkommando, dem sächsische Truppen unterstellt sind.

Die Heimatzeitung an der Front. Immer wieder liebt man's aus den Feldpostbriefen, welches rege Interesse draußen an der Front unsere Väter und Söhne gerade an der Zeitung ihres Heimatortes nehmen. Namentlich der Lokaleil und der Anzeigenteil werden mit besonderer Freude gelesen. Spiegelt sich doch in beiden am getreuesten das Bild der Heimat wieder, so in den Anzeigen des Arbeitsmarktes, der Geschäfte usw. Diese Jagen, welche unsere Kämpfer draußen mit der Heimat verknüpfen, immer fester zu ziehen, ist die Aufgabe jedes in der Heimat Verbliebenen. Sendt jeder die heimische Zeitung ins Feld! Sofern das eigene, vom Leser bezogene Exemplar für den Haushalt des letzteren notwendig ist, können Abonnements für Feldversendung in der Geschäftsstelle unserer Zeitung, bei den Aussträgern und der Post abgeschlossen werden. Mehr als einer unserer Leser wird die erfreuliche Wahrnehmung machen, wieviel Freude er draußen für eine Ausgabe von wenigen Groschen monatlich hier in der Heimat seinen Angehörigen bereiten kann.

Von schwerem Herzeleid, das über die Familie des Schuhmachermeisters Bruno Sohr in Siebenlehn gekommen ist, berichtet das dortige Wochenblatt. Der sonst so rüstige Mann, der als Landsturm in Russland wacker mitgekämpft hat und dem als Anerkennung die Friedrich-August-Medaille verliehen wurde, starb nach langem Leiden und seine in letzter Zeit ebenfalls kränkelnde Gemahlin, die treusorgende Mutter von fünf Kindern, von denen zwei noch schulpflichtig sind, folgte ihm einen Tag später im Tode nach. Einer der drei Söhne, der gegenwärtig im Felde steht, beendete vorige Ostern in der Druckerei des hiesigen Wochenblattes seine Lehrzeit.

Die Mottenplage ist wieder da wie so viele andere Zugaben des Sommers. Sobald man nur ein Fenster öffnet, zeigen sich, namentlich in den Abendstunden, ein paar dieser ungeliebten Gäste im Zimmer. Der Schaden, den sie anrichten, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders schmerzhaft, weil der Erlaß für ein durch Mottenfraß verdorbenes Kleidungsstück nur mit vielen Schwierigkeiten und Lausereien zu erreichen ist. Bekanntlich wird der Mottenschaden nicht durch die Motte selbst, sondern durch ihre Brut, die Maden, angerichtet. Die Motte selbst legt nur ihre Eier in die Wollstücken, um für ihre künftige Brut passende Lebensverhältnisse zu schaffen. Die Mottenmittel sind deshalb in zwei Gruppen zu teilen. Mit Naphthalin, Kampfer usw. vertreibt man nur die Motte selbst durch

Unter der Tropenlonne.

Roman von Erika Grupe-Löcher.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

87)

Sie war sehr blaß geworden, als sie den Diener nach kurzer Überlegung sah: Wäre es nicht möglich, daß man Semor Lajo warnt, so daß er umkehrt und dem Offizier nicht in die Hände fällt?

Aber sie hatten das Einfahrtstor besetzt, sie lassen niemand aus noch ein —

Wenn du unbemerkt über das Holzgitter steigen könntest — und am Rande der Landstraße ihm entgegenlaufen, seinem Knüttchen in die Bügel fallen, ihn warnen, daß sie umkehren —

Ich werde es tun, Herrin, selbst auf die Gefahr hin, daß sie mich niederknallen, wenn sie mich über das Gitter hinaus sehen. Man ist es ja gewohnt, daß man hier mit Unterem einen kurzen Prozeß macht. — Und er eilte kurz entschlossen aus dem Zimmer.

Draußen rief er sich aus dem Dienerrzimmer neben der Küche ein großes, blaues, leinwandenes Tuch, das dem Gärtner gehörte, und warf es sich über sein weißes, gestärktes Hemd, daß es nicht durch die Dunkelheit leuchtete. Dann schlich er auf weitem Umweg durch Büsche und Sträucher, über Beete und Rasen an das Ende des Gartens. Vorsichtig lugte er durch die hölzernen Stäbe des hohen Gitters und hörte in einiger Entfernung Soldaten sprechen und klüffeln.

Da näherten sich Schritte. Es war anscheinend einer der Soldaten, der auf Befehl die Bekleidung abstreifen mußte. An einer Längsseite zog sich ein Graben mit Gebüsch um Ignatios Garten hin. Bis Antonio durch den Graben hindurch gewartet und sich durch das knackernde Gebüsch hindurchgedrängt hatte, verging geraume Zeit...

Da hörte der Diener plötzlich auf. In der Ferne erklang ein Rollen. Nach wenigen Sekunden unterschied er einen Wagen, der eilig auf der schnurraedigen Land-

straße herankam. Auch der Offizier schien jetzt aufmerksam zu werden, denn Antonio vernahm einige kurze Befehle, die in einiger Entfernung gegeben wurden. Gewandt schwang sich Antonio auf das hohe Holzgitter, duckte sich oben zusammen und ließ sich an der andern Seite herab.

Aber der Mond tauchte in diesem Augenblick hell hinter Wolken hervor, und der Offizier sah, wie eine Gestalt von der Höhe des Gitters aus halb gleitend, halb springend, fast bis in die Mitte der Landstraße stürzte, sich wieder höchst schnell erhob und dann vorwärtsrannte. Er befahl einem seiner Soldaten, Feuer zu geben, aber dieser war müde, und so schob er selbst unversüßlich. Der Schuß ging fehl.

Der Wagen war inzwischen herangekommen und das Pferd, erschreckt von dem plötzlichen Knall, blieb stehen und bäumte sich auf.

Antonio trat leuchtend vor das entsetzte Pferd. Er packte es am Bügel und stützte dem Knüttchen mit einem malayischen Fluche hastig zu, den Kopf nicht zu verkehren, das Pferd zur Verunft zu bringen und den Wagen sofort zu wenden.

Ignatios, der den Knall durch den stillen Abend genommen hatte und fühlte, daß der Wagen in einiger Entfernung zum Rückgedrängt wurde, öffnete die Bagentür, um herauszuringeln. Da kam Antonio los und stürzte auf ihn zu und suchte ihn zurückzudrängen:

„Herr, vor Euerem Gartentor erwartet Euch ein spanischer Offizier mit eingeborenen Polizeisoldaten, ich beschwöre Euch — kehrt um! Rettet Euch mit Euerem Wagen aus ihrer Nähe — kehrt um!“

Der Offizier kam schon herbeigestürzt, die Polizeisoldaten folgten ihm, jedoch ohne offensibare Eile. Da der Offizier einsah, daß seine eingeborene Mannschaft nicht parierte und Neugierde besaß, suchte er selbst sich Ignatios zu sichern.

Trotzdem Antonio versuchte, Ignatios in den Wagen zurückzudrängen und die Bagentür zuzuschlagen, flog Ignatios, die Zähne fest zusammengebissen, auf das

211000000

Ich habe den Befehl, Euch im Auftrage des Gouverneurs zu verhaften: Ihr habt auf den Unterhändler, den er zu Euch zu Friedensunterhandlungen sandte, erschossen. Ihr —

Ich habe auf ihn geschossen, weil er zuerst auf mich zielte und weil er sich ungehörlich während meiner Abwesenheit in meinem Hause benahm. Dazu habe ich das Recht in meinem Hause, und aus diesem Grunde lasse ich mich nicht verhaften. Er hat mir mit seiner Silbe gesagt, daß er als Unterhändler vom Gouverneur käme.

Ich werde dich dem Gouverneur bringen, tot oder lebend! schrie der Offizier empört über die Kühnheit eines Mexikaner. Dann rief er den Polizeisoldaten zu: „Halte ihn fest, bindet ihm die Hände, nehmt ihn in eure Mitte, und dann marsch in den Palast!“

Aber die Polizeisoldaten, die Eingeborene waren und deren braune Gesichter von dem hohen weißen Tropenhelm eigenartig abstachen, murkten unwillig und machten keine Miene, dem fromm gegebenen Befehle nachzukommen. Dem Offizier wurde es in diesem Augenblick klar, daß er sich als einziger Weißer hier in einer gefährlichen Lage befand, wenn seine Untergebenen nicht folgten.

Wollt ihr meinen Befehl sofort ausführen, oder das Gerücht wird Euch an Euerem eigenen Leibe zeigen, wie man Ungehörigen gegen die spanische Obrigkeit bestrafen! herrschte der Offizier sie an. Da traten sie kauernd heran, voll Schrecken der fast inausführlichen Mittel denkend, die das Gerücht im Verfahren gegen die Eingeborenen anwandte.

In demselben Augenblick machte das Pferd einen Sprung und der Knüttchen, der zitternd auf dem Buck dem ganzen Vorgang folgte, verlor vor Schrecken die Bügel. Der Offizier hielt es für einen berechneten Fluchtversuch. Er wollte sich den guten Fang nicht entgehen lassen und wollte vom Gouverneur ausgezeichnet werden. So erhob er blühend seine Pistole und schob auf Ignatios.

Das schon gewordene Pferd ging mit dem Wagen durch und rasste die Landstraße weiter. Ignatios aber war vom Trittbrett herabgerollt, rief nun ebenfalls seinen

den Geruch. Hierzu leistet Parfüm den gleichen Dienst und ist für menschliche Geruchsneroen angenehmer. Mit Nottenäther, Dichlorbenzol und ähnlichen Stoffen, mit denen man die Wollfäden einstäubt, geht man dagegen der Brut zu Leibe. Letztere Stoffe setzen sich in feinsten Verteilung auf allen Fasern, Pelzhaaren usw. fest und wirken giftig auf den Magen der Maden, welche Fäden usw., die mit diesen Stoffen besprenzt sind, annagen. Ein sehr praktisches Mittel soll die Nottenfalle sein. Man soll in eine Kiste mit halboffenem Deckel ein paar alte, möglichst muffig gewordene Wolllumpen legen und diese Kiste unter das Sofa oder dergl. stellen. In alte, muffig riechende Wolle legt die Motte ihre Eier am liebsten und verschont dadurch die besseren Sachen. Die Wolllumpen werden Anfang September, ehe die Brut auszukriechen beginnt, verdrannt.

— s. e. k. Ein merkwürdiger Jubiläumstag fällt in das Jahr 1917. Am 8. Juli d. J. ist nämlich der 100 000ste Sonntag der christlichen Zeitrechnung, genauer gesagt, der Anfang der 100 000ten Woche. Obwohl diese Tatsache nur eine rein rechnerische ist, wird ein nachdenkliches Gemüt nicht einfach an ihr vorbeigehen können. Ja, wer die Geschichte der Segenswirkungen dieser 100 000 Sonntage schreiben könnte! Was der Sonntag für die Menschheit bedeutet als Ruhetag für Leib und Seele, als Quellstube für die religiöse und sittliche Erneuerung, als der starke Erhalter und Förderer des Familienlebens, das kann kein Menschenmund ausagen. Der kürzlich erst verstorbene große Rechtslehrer an der Universität Leipzig, Professor Rud. Sohm, hat in einem Vortrag vom Jahre 1887 goldene Worte über den Wert des Sonntags gesprochen, die es verdienen, bei dieser Gelegenheit wieder ins Gedächtnis gerufen zu werden: „Der Sonntag ist ein köstliches Gefäß, unerschöpflichen Segen in sich einschließend, immer mehr gebend, je mehr du daraus nimmst. Er ist eine wunderbare Arznei, der geplagten, der leidenden Menschheit dargeboten von dem weisen und größten Arzt. Der Sonntag ist ein Tag der Ruhe, ein Tag der Familie, aber vor allem der Tag des Herrn, an dem sich ganz besonders unser Blick nach oben richtet, nach dem Göttlichen, nach welchem unsere Seele hungert und dürstet, nach welchem sie schreit wie der Fisch nach frischem Wasser. Ein Finger ist der Sonntag, aufgehoben für alle, für Gläubige wie für Ungläubige, sie hinarbeiten nach der ewigen Heimat. Darum muß der Sonntag frei sein für den Arbeiter, damit er Gott dienen könne, frei und ungezwungen. Aus jeder, was er kann, damit wir wieder zu einer rechten Sonntagsfrömmigkeit kommen und zur rechten Sonntagsheiligung!“

— Eine Wettererfahrung. Man schreibt dem „Birner Anzeiger“ aus dem Leserkreise: „Da es für manchen doch von Wichtigkeit ist, zu wissen, wie sich das Wetter für das nächste halbe Jahr gestalten wird, so will ich eine Beobachtung kund tun, die ich nun schon seit 42 Jahren gemacht habe und die niemals versagt hat, wenn auch, wie in den letzten Jahren, alle Wetterregeln zu trügen schienen. Und diese Beobachtung ist folgende: Wie der Hauptcharakter des Wetters vom 5. bis 15. Juli ist, so ist es das ganze halbe Jahr hindurch. Diese Regel ist so einfach und man wird sie stets bestätigt finden. Eine Bedeutung habe ich dem Siebenkläser (27. Juni) nicht abgewinnen können.“ Diese Beobachtung dürfte jedenfalls sehr interessant sein. Vielleicht haben auch noch andere Leser ähnliche Beobachtungen gemacht.

— Tharandt. Der Brand im Grillenburger Walde ist jetzt gelöscht. Der dem Staate entstandene Schaden wird auf eine Million Mark berechnet.

— Oberschöna. Am vorigen Sonntag abend wurde unser Ort durch einen wolkenbruchartigen Regen heimgesucht. Viele Wege und Aecker sind zerrissen. Am meisten und schwersten ist der Delmüller betroffen worden, welcher auch einen beträchtlichen Schaden im Keller erlitt, da sämtliche Kellergewölbe unter Wasser standen.

— Altenburg. Eine ungemein reiche Kirchengemeinde haben in diesem Jahre das Altenburger Land und die benachbarten thüringischen Gebiete aufzuweisen, besonders ergiebig und von vorzüglicher Qualität ist z. B. die Kirchengemeinde in der Gegend von Eisenberg. Dort wurden in den letzten Tagen große Mengen dieses beliebten Obstes im freien Handel abgegeben. Auch an Kartoffeln fehlt es in

der dortigen Gegend nicht; sie gelangen dort nach wie vor zur allwöchentlichen Abgabe.

— Thum. (Reformation Gedächtnisfeier.) Der Kirchenvorstand hat beschlossen, im Reformationsgedächtnisjahr an Sonntagmorgen abwechselnd auf verschiedenen Straßen und Plätzen der hiesigen Stadt durch den Knabendorf der Kirche Choralen singen zu lassen. Wenn diese Einrichtung bei der Gemeinde Anklang findet, soll sie zu einem dauernden Gebrauch werden.

— Halle a. S. (Mord und Selbstmord.) Infolge ehelicher Verhältnisse erstickte der Steinbruder Wolf in seiner in der Trothaer Straße befindlichen Wohnung seine Ehefrau mit ihrem Einverständnis im Bett und machte kurz darauf seinem Leben durch Erhängen ebenfalls ein Ende. Die Toten wurden nach erfolgter ärztlicher Besichtigung und Feststellung des Tatbestandes nach dem Gräufriedhof übergeführt.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Sitzung vom 3. Juli.

Auf der Tagesordnung steht der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes, die Feuerbestattung betreffend. Verschiedene Redner äußerten darüber, daß bei dieser Gelegenheit nicht gleich auch die dem Feuerbestattungsgesetz noch anhaftenden Mängel beseitigt werden seien. Der Entwurf wird darauf in Uebereinstimmung mit der Ersten Kammer antragsgemäß angenommen.

Es folgt die Schlussberatung über den Gesetzentwurf über den Haushalt des staatlichen Elektrizitätsunternehmens. Abg. Anders (Nat.) beantragte namens der Gesetzgebungsdeputation, den Beschlüssen der Ersten Kammer beizutreten und den von dieser gestrichenen § 9 wiederherzustellen, der die Steuerfreiheit des Unternehmens von Kommunal-, Kirchen- und Schulsteuern festsetzt. Abg. Kleinhempel (Nat.) beantragte neuerlich die Streichung des § 9. Die Abgg. Bauer (Nat.) und Böhm (Konf.) treten für die Wiederherstellung des § 9 ein. Ebenso bittet Staatsminister v. Seydewitz um die Annahme des Deputationsantrages. Hierauf wird die beantragte Streichung des § 9 mit 34 gegen 29 Stimmen abgelehnt und der Antrag der Deputation angenommen. Sodann wird nach kurzem Berichte des Abg. Hofmann (Konf.) der mittels Dekrets vorgelegte Haushaltsplan des staatlichen Elektrizitätsunternehmens auf die Jahre 1916 und 1917 und die Aufnahme einer Staatsanleihe für dieses Unternehmen genehmigt.

Es folgt die Schlussberatung über den Antrag Casian (Soz.), betreffend die freiherrliche und vollstümliche Neuordnung im Reiche. Abg. Brodau (Sp.) beantragt als Berichterstatter namens der eingesetzten außerordentlichen Deputation, die Regierung zu ersuchen, durch ihre Vertretung im Bundesrat dahin zu wirken, daß alsbald im Reiche eine freiherrliche und vollstümliche Neuordnung durchgeführt werde. Abg. Nische (Soz.) als Mitberichterstatter weist auf die angeblich bindenden Zusagen durch den Kaiser, den Reichskanzler und die amtliche Presse hin. Abg. Schmidt (Konf.) als Mitberichterstatter erklärt, daß seine Partei dem Antrag ablehne und nicht auf eine überhaufte Neuordnung dränge. Die im Felde stehenden Krieger hätten ein Recht, bei der Neugestaltung der Dinge mitzuwirken. Staatsminister Graf Vithum von Eckardt: An dem am 16. Mai von ihm dargelegten Standpunkt der Regierung habe sich inzwischen nichts geändert. Die Regierung werde in lokaler Weise mitarbeiten, den berechtigten Wünschen einer neuen Zeit gerecht zu werden. Abg. Fleißner (S. A. G.) fordert u. a. Aufhebung des Belagerungszustandes, Pressefreiheit und Streikrecht, und greift die Regierung und ihre Maßnahmen in heftiger Weise an. Abg. Frähdorf (Soz.) tritt der Auffassung des Abgeordneten Schmidt entgegen und erhebt mehrere bereits vom Vorredner vorgebrachte Forderungen. Staatsminister Graf Vithum v. Eckardt verteidigt den Vorredner gegenüber die königstreue Gesinnung der im Felde stehenden Krieger und behauptet, daß die sozialdemokratische Politik der Regierung die von ihr gewünschte Verständigung erschwere. Abg. Petner (Nat.) stimmt namens seiner Freunde dem Deputationsantrage, nicht aber den sozialdemokratischen Forderungen zu. — In

der weiteren Aussprache verweisen mehrere Redner auf die bestehende Unruhe im Volke, die sich in einem Mißtrauen und einer Mißstimmung gegen die Behörden und die regierenden Elemente ausdrückt. Staatsminister Graf Vithum v. Eckardt hält eine gewisse Unruhe angeht des gegenwärtig schwersten Monats in der Verpflegung der Bevölkerung für begreiflich. Die Grundfragen der Neuordnung könnten jetzt aber nicht gelöst werden. Man müsse die Vorlagen der Reichsleitung abwarten. Abg. Schützer (Sp.) stimmt den Ausführungen der nationalliberalen Redner zu. Abg. Frähdorf (Soz.) betont in Erwiderung auf die Erklärungen des Ministers, die Sozialdemokratie wolle nicht einen Frieden um jeden Preis. Deutschland dürfe in diesem schweren Kampfe nicht unterliegen. Nach einer Republik wie der französischen habe die deutsche Sozialdemokratie keine Sehnsucht. Nach längerem Schlusswort des Berichterstatters und der Mitberichterstatter wird der Antrag der Deputation gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Englische Ministerreden — trugen noch vor kurzer Zeit — rings für die Neutralen alle — einen Schein von Heiligkeit, — all' die kleinen schwachen Staaten, — die der Krieg bisher verschont, — horchten demutsvoll ergeben — wenn der Briten, wie gewohnt, — mit dem vollkommenen Maule alle die Treden blies, — worin er der Welt die Freiheit — von dem „deutschen Joch“ verhiß. — Mancher Staat, der sich noch immer — früher gut zu uns gestellt, — ward beläut durch diese Phrasen — die man ausschrie in die Welt, — ehrlich muß man der Entente — dieses eine zugestehn, — daß sie mit dem großen Maule — richtig lernten umzugehen. — Umso kläglicher indessen — ist der Eindruck diesesmal — von Lloyd Georges letzter Rede — jüngst bei einem festemahl, — wo zum ersten Mal der Brave, — weil er langsam Unheil riecht, — mit dem einfl so großen Worten — ganz allmählich rückwärts kriecht. Was die Welt längst eingesehen — fändet auch der Briten jetzt, — daß er mit dem Umsturz Russlands — auf das falsche Pferd gesetzt, — daß auch Englands kluge Staatskunst — hin und wieder mal verfaßt, — wenn man allzu starke Mittel — überlegungslos gewagt, — stärker in den nächsten Zeiten — wird sich das noch fühlbar machen, — denn das Ansehen der Entente — schwindet dadurch bei den Schwachen. — Eine Dummheit sondergleichen — war es, die Lloyd George beging, — als er diesmal sich die Wahrheit — anzudeuten unterfang.

Aus der Geschäftswelt.

Viel unnötige Sorgen machen sich alle Damen, wenn es gilt, den neuen Putz und dessen Ausputz zu bestimmen; und doch ist es so einfach, wenn man zum Richtigen und Besten greift und für dieses Jahr eine schöne Straußfeder wählt. Mag auch der Anschaffungspreis etwas höher sein als ein Flügel, sonstiges Federgerüst oder eine Bandschleife, praktisch ist es dennoch, denn eine gute **Utama-Gedelfraufeder**, wie solche H. Hesse, Dresden-A. in unserem Blatt anbietet, bleibt 10 Jahre schön und macht sich dadurch bezahlt. Für die Töchter jedes Alters nehme man Blumen in jeder Art und Farbe, jedes ist immer schön und man wechselt gern und oft; denn häßlich ist es, verstaubte und verblähte Blumen zu tragen.

Ferkelmarkt Wilsdruff.

Freitag den 6. Juli.

Antrieb 38 Stück. Preis pro Stück 30—35 Mark.

Verlustlisten Nr. 422 und 423 der Königlich Sächsischen Armee

ausgegeben am 30. Juni und 4. Juli.

Lehmann, Arno, Klipphausen — bißl. verw. a. 4. 5. 17 t. e. Args.-Lag. gestorben.
Roch, Johannes, Wittz, Köhresdorf — schw. v.
Keine Namen.

Revolver hervor und zielte, während er all seine Empörung und Erregung zur Rede zwang, auf den Offizier. Mit einem gurgelnden Schrei brach dieser tödlich verletzt zusammen.

„Ich oder du“, murmelte Ignatio vor sich hin. Dann kam er eilig einige Schritte näher und rief den Polizeibeamten, die sich nicht von der Stelle rührten, zu:

„Schämt Ihr Euch nicht, daß Ihr Euch mit jenem aufgemacht habt, um mich zu verhaften! Und Ihr wißt, daß, wenn ich verhaftet, ich so gut wie von den Spaniern getötet bin! Gegen mich, Euren Stammesbruder, seid Ihr ausgezogen? Wenn alle Filipinos so dächten, wie Ihr, wäret Ihr es wert, daß die Spanier Euch knechten! Für Euch habe ich seit Jahren im stillen gearbeitet, um uns alle frei zu machen, habe ich allen Übergriffen in mein eigenes Recht angesehen, um nichts zu verfrühen, um untern geheimen Bund zu stärken! Und nun wollt Ihr den Spaniern helfen, mich zu töten? Aber ich weiß, daß nicht alle Filipinos solche schwache Feiglinge sind wie Ihr.“

Die Soldaten, die sich schon vorher mit den Wänden verständigt hatten, kamen jetzt auf ihn zu.

„Wir sind nur unwillig mitgegangen, du tuft uns Unrecht“, begann der eine hastig.

Da kam ein zweiter heran. Er hatte sich soeben über den am Boden liegenden Offizier gebeugt.

„Er ist tot!“ rieferte er und drängte sich dicht an Ignatio.

„Was wird nun geschehen, wenn es bekannt wird, daß du den Offizier erschossen hast?“

„Glaubst du, ich warte hier in meinem Hause, bis der Gouverneur einen andern Offizier schickt, um mich zu verhaften?“

Ignatio holte tief Atem. „Jetzt sind die Würfel gefallen. Für mich gibt es kein Zurück. Ich fliehe in die Bergwälder und warte auf Nachricht aus dem Innern. Und wenn alle bereit sind, stellen wir uns gegen die Spanier.“

„Wir sieben mit dir!“ unterbrach ihn einer, und auch von den andern schien die Unentschiedenheit gewichen zu sein, als Ignatio ihnen eine Aussicht eröffnete, die ihnen allen gefiel. Es ist wahr, du hast schon so viel für uns

alle getan und im stillen gearbeitet. Wir verlossen dich nicht, und in den Bergwäldern sollen sie uns schon nicht in die Hände bekommen. Du wirst sehen, die andern Polizeibeamten lassen ihnen auch davon. Wir sind schon lange unwillig, und wenn es mit einem Aufstand ernst wird, stellen wir uns nicht gegen unsere eigenen Brüder.“

„Dann kommt mit mir“, entgegnete Ignatio und eilte seinem Landgut zu, aber verhaltend sich ruhig und sagt auch meinen anderen Dienern nicht, was wir vorhaben. Vielleicht sind einige feige und schwach und würden bei einem Verhör den Spionen alles sagen. Ihr seid schon bewaffnet, ich werde Euch mit Patronen versehen. Bleibt hier in diesem Räume, bis ich komme und Euch hole, je eher wir fliehen, desto sicherer sind wir. Ich habe mich noch in Eile bereit zu machen.“ Er führte sie alle in ein Gefäß, das unter den Wohnräumen zu ebener Erde neben der Einfahrt lag.

Der Küstler hatte, nachdem er den Offizier als Leiche am Boden und Ignatio mit den Polizeibeamten verhandelt sah, sein Gleichgewicht wiedergefunden. Er brachte sein Pferd zur Bestimmung, sprang vom Bod und führte es zu Fuß in das Einfahrtsstor. Die entsetzten Diener, die aus der Entfernung binnen weniger Minuten Rufen, erregte Antwort, Schuß und Gegenstoß vernommen hatten, stiegen dem Küstler bereitwillig die Treppe auf und ließen sich von ihm hinten im Hofe vor dem Pferdefall den Vorgang in den lebhaftesten Farben schildern.

So bemerkten sie Ignatio und die kleine Truppe von Polizeibeamten nicht.

Als Ignatio in seine Zimmer hinaufstieg, fand er Sylvia am Fenster sitzend vor. Der Mond schien durch die breiten, weit geöffneten Fenster herein. Als Ignatio eintrat, ging sie ihm hastig mit einem Ruf der Freude entgegen.

„Nun sind Sie doch gerettet! Oh, wie ich mich freue! Was war das alles? Ich habe voller Angst um Sie gelacht. War es ein Überfall? Hat Antonio Sie noch warmen können?“

„Es ist, wie Sie vermuteten. Herr von Koll hat das Ganze heute beim Gouverneur als einen verhassten Mordanschlag darstellte und der Gouverneur sandte sofort

einen Offizier mit einer Polizeitruppe zu meiner Verhaftung. Trotzdem ich dem Offizier eine Erklärung gab, schoß dieser auf mich. Er verfolgte mich. Da schoß ich ihn nieder!“

Er hatte unterdessen alle Fenster zugeschoben und auch die Tür nach der Veranda geschlossen. Und während er die Lampe anzündete, fuhr er aufatmend fort: „Nun bin ich für die Spanier vogelfrei und muß mich in Sicherheit bringen.“

Bald hatte er die einzelnen Taschen des brotten Ledergürtels voll Patronen geschoben und band diesen quer über Brust und Rücken. Nun ließ er die Hände sinken und sah Sylvia einige Augenblicke still an, als wolle er so ihr Bild sich einprägen und mit sich nehmen. Sein ganzes Herz ging ihr zu und aufs neue fühlte er, wie sehr er sie lieb hatte.

Ohne mit den Wimpern zu zucken, hatte er eben im Kampf um sein Leben den anderen getötet. Nun wurde sein Herz weich in dem Gedanken, daß er Sylvia vielleicht zum letztenmal sah. Und dieses Gefühl nahm ihn so sehr gefangen, daß er selbst seine eiligen Vorbereitungen zur Flucht vergaß. Er stieß die Türen der Veranda auf und blickte einige Augenblicke stumm in den Garten hinaus, der mit seinen köstlichen, blühenden, duftenden, üppigen Tropengewächsen im Mondlichte wie in einem schweigenden Traum dalag.

„Ich habe nun Abschied von meinem letzten Eigentum genommen!“ sagte Ignatio. „Wer weiß, ob ich dieses Haus noch einmal wieder sehen werde. Wenn auch diesesmal unsere Erhebung keine Früchte trägt, wenn es mir geht wie meinem Vorgänger Dr. Nizal, wenn die Spanier, die mir schon so vieles genommen haben, mir auch das Leben nehmen — dann sollen sie doch in dieses Haus und diesen Garten nicht eingehen dürfen. Ich habe das alles kommen sehen. In einer der bangen Nächte, als Herr Mann an Ihrem Bette wachte, als in Ihrer schweren Besinnungslosigkeit die Krisis war, habe ich meine Verfügun über das, was mir noch geblieben ist, niedergeschrieben und das Schriftstück einem Notar in Manila übergeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Dunst und Regen herrschte tagsüber die gewöhnliche Stellungskampftätigkeit. Abends lebte bei besserer Sicht das Feuer vielfach auf. Nachts spielten sich mehrere Erkundungsgefechte ab. Hart nördlich der Aisne holten Störtrupps eines württembergischen Regiments nach erbittertem Nahkampf eine große Anzahl von Franzosen aus ihren Gräben.

Ostlichen Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Zborow und Brzozany nahm gestern der Artilleriekampf größere Stärke an, ließ nachts nach und hat sich bei Tagesgrauen wieder gesteigert. Auch bei Zwyzyn, Brody und Smorgon war die Feuerfähigkeit zeitweilig sehr lebhaft.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Bekannte Bereitstellung rumänischer Infanterie zum Angriff gegen einige von uns gehaltene Höhen südlich des Kolimatales wurde durch Vernichtungsfeuer zerstört.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

An der unteren Donau war der Feind unruhiger als in letzter Zeit.

Mazedonischen Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Schönung III. Venizelos und seine Regierung haben beschlossen, die Dekrete dem König lediglich zur Unterzeichnung zu unterbreiten, ohne sich vorher mit ihm zu beraten. Honorer Mitglieder melden aus Athen, ein Teil der Bureau der neuen Regierung solle im Königspalast untergebracht und der königliche Park in öffentliche Anlagen umgewandelt werden. General Papulos, der zur Disposition gestellt worden ist, wurde durch General Katojanis ersetzt.

Alien.

* Aus Peking wird gemeldet, daß die Wiederherstellung des chinesischen Kaisertums in konstitutioneller Form durch kaiserliche Dekrete verkündet wurde. Sie sehen einen unter der Leitung des Generals Tschangshun stehenden Großenrat, der sich mit den Staatsangelegenheiten zu befassen haben wird, sowie einen Senat (Hof der Eudemonen) unter dem Vorsitz von Sühschesuan ein. — Nach einer Neutermeldung ist General Chengahran zum Vizekönig von Sibirien und zum kaiserlichen Kommissar ernannt worden. Vizepräsident Fengtschong wurde zum Vizekönig von Kwangsi und zum kaiserlichen Kommissar für Südschina ernannt. Alle ehemaligen amtlichen Titel und Bezeichnungen der Regierungsdepartements sind wiederhergestellt worden.

Im Hauptauschuß des Reichstags.

r. Berlin, 4. Juli.

Nach den Ausführungen des Staatssekretärs Zimmermann über die politische Lage konnte der Hauptauschuß des Reichstags durch den Staatssekretär des Reichsmarineamts Schönerhans über den U-Boot-Krieg vernommen. Der Staatssekretär stellte auf Grund der bisherigen und gegenwärtigen Ergebnisse fest, daß ein weiterer günstiger und entscheidender Fortgang des U-Boot-Krieges mit voller Zuversicht zu erwarten sei. Die immer größeren Anstrengungen der Gegner, der U-Boot-Gefahr durch Gegenmittel Herr zu werden, werden erheblich mehr als ausgeglichen durch die immer größer werdende Zahl der gegen unsere Feinde eingesetzten U-Boote. Die Verluste an letzteren halten sich nach wie vor in sehr mäßigen Grenzen. Alle anders lautenden Angaben in der feindlichen und neutralen Presse sind unwahr. Alles in allem liegt nicht die geringste Veranlassung vor, den Erfolg des U-Boot-Krieges in Zweifel zu ziehen.

Im Anschluß daran schilderte Kriegsminister v. Stein die für uns in jeder Beziehung günstige militärische Lage. Die deutsche Seeresleitung sei überzeugt, daß wir trotz der vielen Feinde den Krieg glücklich zu Ende führen werden.

Englands Schiffbau.

Auch Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich baut zuversichtlich auf die Wirkungen des U-Boot-Krieges. Englands Ernte werde nicht größer als im Vorjahr, die Möglichkeit der amerikanischen Zufuhr aber, auf die England angewiesen sei, sei durch die dort zu erwartende Fehlernte äußerst vermindert. Reserven fehlten. Die englische Lomage könne in absehbarer Zeit auch den eingeschränkten englischen Bedarf nicht decken. Der U-Boot-Krieg sei für England ein unabwendbares und unentrinnbares Schicksal, wenn wir nur unbeirrt fest bleiben. Das wissen die englischen Staatsmänner. Lord Georges Ausrufung: „Wir haben sie erwischt!“ ist bloße Prahlerei, hinter der die Sorge steht. Die letzte Hoffnung sei, daß das deutsche Volk die Ketten verlieren würde, daß die innere Geschlossenheit in die Brüche gebe. Aber das deutsche Volk werde die Kraft besitzen, bis zum zehenden Erfolg und Frieden durchzuhalten. Der Staatssekretär gab noch einen Überblick über die bevorstehende Ernte in Deutschland und den ihm verbündeten Ländern und stellte Maßnahmen in Aussicht, die den Bedarf an Kohlen, namentlich am Hausbrand sichern würden.

11. Sitzung.)

OB. Berlin, 5. Juli.

Heute trat der Reichstag zu seiner Sommertagung zusammen, die nach den Absichten der Regierung sich auf die Durchscheidung der neuen Kreditvorlage beschränken sollte, durch das bevorstehende Eingreifen des Kanzlers in die Debatte und durch die Behandlung von Anträgen des Verfassungsausschusses aber einen wesentlich größeren Umfang annehmen dürfte.

Ansprache des Präsidenten.

Dr. Raempf gedachte abermals der unvergleichlichen Leistungen unserer und unserer Verbündeten heldenmütigen Truppen und übermittelte allen Kämpfern den Dank der Volkvertretung. In gleicher Weise dankte er auch dem Volke dabei, das die Kriegslast und all die schweren Opfer so vorbildlich trägt. Er schloß mit dem Ausdruck der festen Zuversicht auf den feierlichen Ausgang des dem deutschen Volke aufzunehmenden Verteidigungskrieges.

Der neue Kriegskredit.

Den Nachtragsetat begründete Reichschatzsekretär Graf Roederer. Es werden 15 Milliarden angefordert. Der Reichschatzsekretär schilderte kurz die günstige Entwicklung der deutschen Kriegsförderung und stellte mit Genugtuung das über alle Erwartungen günstige Endergebnis der letzten Kriegsanleihe fest. In kurzen allgemeinen Darlegungen warnte der Schatzsekretär vor allen unnützen Ausgaben in der Kriegszeit, da die notwendigen Arbeitskraft für nützlichere Dinge Verwendung finden könnten, und mahnte zu weiterer Ablieferung alles noch vorhandenen Goldes an die Reichsbank, da wegen der zunehmenden Ablieferung

deutschen Goldes an das neutrale Ausland der deutsche Goldbestand um 78 Millionen zurückgegangen sei.

Nach den im Aitekenauschuß getroffenen Abmachungen wurde nun gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten Vertagung beschlossen. Am Freitag stehen neben Anfragen die Vorlage über die Verlängerung der Legislaturperiode und der Bericht des Verfassungsausschusses über die Wahlrechtsänderung auf der Tagesordnung. Die Debatte über die Kreditvorlage wird am Sonnabend im Zusammenhang mit einer allgemeinen politischen Aussprache stattfinden.

Prozeß Kupfer.

(Siebenter Tag.)

§ Berlin, 4. Juli.

Um eine Villa geht es. Frau Kupfer wollte diese Villa kaufen, um ihren Geldgebern zu imponieren und ihren Kredit zu erhöhen. Besitzer der Villa war Herr Viktor Köring, imponiert werden aber sollte vornehmlich dem Herrn Generaldirektor Cassinone aus Wien, mit dem die Kupfer eine „große Gründung“ vorhatte. Der Herr Generaldirektor aber ist ein Schwiegerohn des Geheimrats — Köring! Blickt man umher in diesem edeln Kreise, so sieht man immer wieder auf den Namen Köring. Und nun zu der großen Gründung. Es handelte sich eigentlich um zwei Gründungen, denn es sollten zwei neue Schmelzwerke ins Leben gerufen werden. Zu den Gründern gehörten außer der Angeklagten und dem Generaldirektor ein Dr. Marx aus Düsseldorf und der Geheimere Oberregierungsrat Dr. Voennich. Die Kupfer nahm die Sache sehr ernst und brachte das ganze Gründungskapital von 150 000 Mark und 675 000 Mark allein auf. Das Endergebnis der sehr verwickelten Rechtsgeschäfte war, daß nach der Verhaftung der Mitgründerin die Stammanteile der Gründung Nr. 1, die ein wirklich gutes Unternehmen sein soll, in den alleinigen Besitz des Dr. Marx übergingen, während bei der Gründung Nr. 2 Herr Generaldirektor Cassinone von der auf sein Konto eingezahlten Summe von 675 000 Mark den Betrag von 500 000 Mark auf seine „Gewinnanteile“ aus seiner Beteiligung an den andern „Kupfergeschäften“ verrechnete und nur 175 000 Mark an die Schmelzwerk-G. m. b. H. abführte. Die Kupfer wurde, als sie ins Gefängnis pilgern mußte, als unvorsichtig aus der Gesellschaft hinausgeschmissen, so daß die Sache heute so liegt, daß die Gesellschaften mit dem Kapital, aber ohne die Person der Frau Kupfer weiter bestehen. So wird's gemacht! Der Herr Generaldirektor und der Herr Dr. Marx haben es vorgezogen, der Erörterung dieser inmerhin etwas heissen Angelegenheiten aus dem Wege zu gehen: sie sind einfach nicht erschienen. Die Prozeßverhandlungen neigen sich dem Ende zu. Es sind nur noch wenige Zeugen zu vernahmen, darunter ein paar Zeugnisschreiber, die der Kupfer befristet sollen, daß sie keinen übermäßigen Aufwand getrieben hat. Auf die Vernehmung der Tochter der Angeklagten, die bekanntlich zuerst mitverhaftet worden war, dann aber freigelassen wurde, da ihr nicht bewiesen werden konnte, daß sie an den Schmelzwerkgeschäften der Mutter beteiligt war, wird allseitig verzagt, weil die Geschworenen, wie sie durch einen aus ihren Reihen erklärten lassen, sich auch „ohne Bräulein Kupfer ein zukünftiges Bild von den Vorgängen machen zu können glauben“.

Letzte Meldungen.

U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean und der Nordsee.

Berlin, 9. Juli. (tu. Amtlich.) Durch unsere U-Boote sind im Atlantischen Ozean und in der Nordsee weitere 18 Dampfer, 6 Segler, 3 Fischerfahrzeuge mit 53600 Bruttoregistertonnen vernichtet worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Isle of Jura“ (3803 Tonnen) mit 2000 Tonnen Munition und 3197 Tonnen Kohlen von Middleborough nach Savanne, „Huntstrick“ (8151 Tonnen) mit 10000 Tonnen Stückgut von Plymouth nach Gibraltar, „Serapis“ (1932 Tonnen) mit Kohlen von Glasgow nach Marseille, Kapitän und Steuermann gefangen genommen, der englische Dreimastdampfer „Violet“, der italienische bewaffnete Dampfer „Baldiere“ (4637 Tonnen) mit 6000 Tonnen Munition von New Orleans nach Genua, der portugiesische Dampfer „Espinho“ mit Gerste, Mais und sehr vielen Schweinen von Casablanca nach Lissabon, die russischen Schoner „Wera“ mit 712 Tonnen Tonerde von Fowey nach Cadix, „Caita“ mit 600 Tonnen Salz nach Island, ferner 2 Dampfer mit Englandkurs, die durch Torpedoschuß aus einem Geleitzug herausgeschossen, und ein bewaffneter Dampfer mit Kohlen von Amerika nach Ostern. Ein neutraler Dampfer, der in Charter der französischen Regierung fuhr, hatte Gewehre und Munition von Marseille nach Dakar an Bord. Die Ladungen der übrigen Schiffe bestanden, soweit sie haben festgestellt werden können, in der Hauptsache aus Kohlen, Stückgut und Wolle.

Auf Grund der bisher vorliegenden Meldungen unserer U-Boote ist schon jetzt zu entnehmen, daß die U-Boots-Erfolge des Monats Juni die des Monats Mai erheblich übersteigen werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Torpedierung des holländischen Dampfers „Amstel“.

Rotterdam, 6. Juni. (tu.) Ueber die Torpedierung des holländischen Dampfers „Amstel“ wird gemeldet, daß das Schiff nach Buenos Aires gefahren war, um eine Ladung Mais für die englische Regierung einzunehmen. Inzwischen war aber der rücksichtslose U-Bootkrieg angekündigt worden. Die Reederei lehnte es daher ab, die Ladung einzunehmen und trat das Schiff an die englische Regierung ab.

Amnestieerlaß König Alexanders.

Zürich, 6. Juli. (tu.) Wie der „Temp“ aus Athen meldet, unterzeichnete König Alexander einen Amnestieerlaß, der sich auf Majestätsbeleidigung, Rebellion und ähnliche Vergehen bezieht, soweit sie gegen König Konstantin oder seine Familie gerichtet waren. Ein weiterer Erlass gewährt für Desertionen Straffreiheit mit Ausnahme derjenigen, die vor dem Feinde begangen waren. Die antivenizelistischen Abgeordneten beschloßen, sich während der Wahlperiode aus Athen zu entfernen. Venizelos beabsichtigt, eine große Agitation im ganzen Lande einzuleiten, um die Bevölkerung in seinem Sinne aufzuklären und den deutschfreundlichen Einfluß zu bekämpfen.

22625 amerikanische Flugzeuge sollen gebaut werden!

Haag, 6. Juli. (tu.) Reuter meldet aus Washington: Das Kriegsministerium hat eine Vorlage eingereicht, in der der sofortige Bau von 22625 Flugzeugen verlangt wird, für deren Bau ein Kredit von 639 Millionen Dollar gefordert wird. Roosevelt trat energisch für diesen Plan ein. Er erklärte, man müsse dem deutschen Heere sein Auge, nämlich die Flugzeuge, nehmen.

U-Boot-Tag!

Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte; er hieß einst schmieden Schwert und Spieß zum Kampf für Deutschlands Rechte. Der deutschen Männer Hirn und Faust schuf jetzt aus Eisen Boote, und gegen England meerumbrant der Haß hellflammend loht:

„Du wolltest voller Niedertrott durch Hunger uns bezwingen; meck auf, es wird nun unsere Macht dich Krümer niederringen! Die schärfste Waffe Deutschland braucht: wenn's Leben gilt und Ehre, und unser Schiff es taugt und taucht, sperrt Häfen dir und Meere.

Heil deutscher Kraft und deutschem Mut, heil unserm U-Boot-Mann! sie segnen Leben ein und Blut, der Helden Geist sie bannen. Die Zukunft unterm Wasser liegt, auf ihrer Schiffe Pflanzen, und deutsche Tat mit ihnen siegt! Wir wollen's ihnen danken!“

Gneri.

Am U-Boot-Opfertage, am 7. und 8. Juli, werden künstlerisch hervorragend wertvolle Erinnerungszeichen, die zugleich eine dauernde Erinnerung an den opfermütigen Kampf der U-Boote und deren ruhmvolle Taten darstellen, zum Verlaufe gelangen. Das Erinnerungszeichen, nach einem Entwurfe des Direktors der Dresdener Kunstgewerbeschule, Prof. Groß hergestelt, stellt einen Adler in Silber mit schwarz-weiß-rottem Brustschild dar, der mit seinen Klauen ein kraftvoll gestaltetes „U“ in blauer Emaille fest umspannt. Da die Anzahl dieser Erinnerungszeichen mit Rücksicht auf die nicht allzu große zur Verfügung stehende Menge von Rohmaterial eine immerhin beschränkte sein mußte, kann nur allseits dringend empfohlen werden, sich bald in den Besitz dieses vaterländischen Schmuckstückes zu setzen, das später einmal eine besonders wertvolle Erinnerung in der großen Zeitzeit darstellen wird. — Mit den Erinnerungszeichen zugleich werden auch Postkarten, welche Darstellungen aus den Kämpfen der U-Boote wiedergeben, zum Verlaufe gelangen. Diese Postkarten werden in Serien zu je 5 Stück abgegeben und stellen Wiedergaben von Gemälden des altbekannten Marinemalers Prof. Willy Stoewer dar. Auch sie werden allseitig gefaßt und freundliche Aufnahme bei alt und jung um so mehr finden, als sie zeigen, wie vielgestaltig und wie schwer unsere U-Boote auf dem Weltmeere für die Heimat zu kämpfen haben. Im besonderen werden die Postkarten zur Uebermittlung von Grüßen an unsere Feldgrauen geeignet sein.

Nab und fern.

Die sprachkundige Köchin. In der Deutschen Wochenchrift für die Niederlande und Belgien liest man: Jungfer Sophie Sanders, die seit zwanzig Jahren bei einer Familie in Eindhoven als Köchin dient, hat während dieser Zeit sieben lebende Sprachen so gründlich erlernt, daß sie sie in Wort und Schrift völlig beherrscht. Kürzlich bekrante sie der schwedische Naturforscher Reinhold Winter mit der Uebertragung seines Werkes „Vogelstudien“ ins Niederländische.

* Die Hausschlachtungen im Winter 1917/18. Es ist entgegen auftretenden Gerüchten — nicht beabsichtigt, die Hausschlachtungen während des kommenden Winters zu verdrängen. Die Genehmigung hierzu kann jedoch nur dann erteilt werden, wenn der Selbstverförger ein Tier, das er nach dem 30. September 1917 schlachtet, mindestens drei Monate in seiner Wirtschaft gehalten hat.

O Vater von 34 Kindern. Der zurzeit im Dienst beim Gr.-Bat. eines Landwehrregiments in Swinemünde beschäftigte Schneider Ferdinand Eglinöky aus Abbed hat dieser Tage beim Standesamt Abbed die Geburt seines 34. Kindes angemeldet. Eglinöky ist zum zweitenmal verheiratet, 15 Kinder entstammen der ersten, 19 der zweiten Ehe! Eine Reihe von Söhnen Eglinöky steht im Felde.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Die Sammlung am 7. und 8. Juli zu Gunsten der U-Bootspende wird in Wilsdruff durch junge Damen vorgenommen, die sich erfreulicherweise wieder dieses patriotischen Dienstes bereitwillig angenommen haben. An die gesamte Einwohnerschaft ergeht die herzlichste Bitte, auch diesmal wieder recht reichlich zu geben und den freundlichen Sammlerinnen ihr Amt recht leicht zu machen. Wer gäbe nicht gern für unsere U-Boothelden, die mit so unvergleichlichem Mute und so herrlichem Erfolge England, unseren schlimmsten und erbittertesten Feind, bekämpfen und niederringen werden.

Die vollständige Mondfinsternis, die sich uns am Mittwoch zum späten Abend zeigte, gab bei ganz klarem Himmel ein überaus fesselndes Bild. Der Mond zeigte seine vollrunde Scheibe kurz nach 1/10 Uhr am südlichen Himmel. Gegen 9 Uhr 52 Minuten Sommerzeit begann sich der erste Streifen des Kernschattens der Erde von links über die helle Mondscheibe zu ziehen. Kurz vor 11 Uhr verdeckte er den ganzen Mondkörper, doch sah man noch deutlich den Mond in Form und Farbe einer rotglühenden Scheibe. Nach und nach schob sich der dicke Erdschatten weiter vor, bis kurz vor 1/21 Uhr nachts der erste silberne, schmale Streifen des Mondes, der bis dahin einen ziemlich tiefen Stand am südlichen Himmel eingenommen hatte, wieder zum Vorschein kam. Gegen 1/22 Uhr stand dann der Mond wieder, befreit von dem Erdschatten, in seiner alten Schönheit am Firmament.

Anonyme Anzeigen. Zuschriften ohne Unterschrift mit Klagen der verschiedensten Art laufen täglich in großer Zahl bei den verschiedensten Stellen ein. Besonders die militärischen Behörden werden nur allzu reichlich mit Einsendungen ohne Namensunterschrift bedacht. Die Briefschreiber beklagen sich über alle möglichen Sachen. Manchmal haben sie recht, öfter haben sie bitter unrecht. Haben sie recht, dann erwerben sie sich ein Verdienst, auf Unzulänglichkeiten aufmerksam gemacht zu haben, deren Abstellung den Behörden ermöglicht wird. Dann ist aber auch nicht einzusehen, weshalb sie mit ihren Namen zurückhalten. Denn wer seinen Namen angibt, erhält zum mindesten als Antwort ein höfliches Dankschreiben und hat die Gewähr, daß seinen Beschwerden nachgegangen wird. Anonyme Anzeigen dagegen haben gar keinen Zweck, denn sie wandern fast ausnahmslos in den Papierkorb. Verlangt es einmal der Inhalt einer solchen anonymen Anzeige, der Sache nach-

zugehen, dann ist es doch gewiß keine Freude, nicht zu wissen, woher die Beschuldigung stammt. Stellt sich bei der Nachprüfung der Inhalt als unzutreffend heraus, dann sind solche anonyme Anzeigen keine patriotische Pflicht, sondern eine Gemeinheit, die für die niedrige Gesinnung der Einsender spricht. Darum: Hat jemand Anlaß zu Klagen und Beschwerden bei irgendeiner Stelle, dann trete er mit seinem Namen heraus, er darf der gewissenhaften Nachprüfung und vertraulichen Behandlung sicher sein. Anonyme Anzeigen aber halte jeder aufrechte Deutsche unter seiner Würde!

Rosfen. Bei den Wettkämpfen im Wehrtarnen erhielt der Turnverein Wilsdruff zwei Preise.

Meißen. Der Obstmächer und Händler F. wurde vom dortigen Schöffengericht wegen Diebstahls mit Riefchen zu 2000 Mark Geldstrafe oder 200 Tagen Gefängnis verurteilt.

Werdau. (Siebelung.) Die städtischen Kollegien haben beschlossen, den Kriegsteilnehmern zur Erleichterung der Anstellung städtisches Areal in der oberen Brüderstraße und an der Pöckerischen Obstplantage zum Preise von 2 Mark für den Quadratmeter bereitzustellen.

Zittau. Das Ende der Handwerksburschen bedeutet der jetzige Weltkrieg. In dem letzten Bericht über die Armenversorgung Zittaus wird ausdrücklich betont, daß über die Benutzung der Verpflegestellen für Wanderburschen nichts zu sagen ist, da das Wandern infolge des Krieges so gut wie aufgehört habe. Ein gut Teil volkstümlicher Poetik, die in den Liedern vom „Burschen mit dem Känzel“ oft so innig ausklingt, wird damit zu Grabe getragen.

Blaun. Der Vogtl. Anz. schreibt: Die von verschiedenen Seiten ergangenen Mahnungen zum Barfußgehen sind nicht ungehört geblieben, und erfreulicherweise haben gerade Leute, von denen man sonst zu sagen pflegte, daß sie es wohl nicht nötig hätten, den Anfang damit gemacht. Einzelne Damen und Herren, die augenscheinlich den besseren Ständen angehören, sah man in den letzten Tagen auch in den Straßen unserer Stadt barfußig gehen. Hoffentlich werden die guten Beispiele recht viel Nachahmung: es hilft alles zum „Durchhalten“, nicht zuletzt auch das Sparen an Schuhwerk und Lederzeug.

Kirchennachrichten

für den 5. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff.

Vorm. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Luc. 6, 1-11).

Vorm. 1/11 Uhr Taufgottesdienst.
Nachm. 3 Uhr Kreisfest der Junglingsvereine in Kriebitz (Fahrer 117 Haltepunkt).
Abends 1/8 Uhr Jungfrauenverein (Wilsdruff).

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der konf. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Montag den 9. Juli abends 8 Uhr Frauenverein in Gelsdorf.

Reffelsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Pf. Seber.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Sora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr heiliges Abendmahl.

Simbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Kath. Gottesdienst in Wilsdruff, Schloßkapelle.
Vorm. 9 Uhr.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten mit „Welt im Bild“.

Dreßler

Modewaren - Kleiderstoffe
Seide - Wäsche - Konfektion
Aussteuerartikel, Leinen- u.
Baumwollwaren, Gardinen
Herrenwäsche usw. Nur ganz
solide, preiswerte Waren.

Dresden

Prager Straße 12

Kinderschloßchen - Lichtspiele

Sonntag den 8. Juli abends 8 Uhr

„Der Lautenmacher von Mittenwald“

Ein Drama aus den bayerischen Bergen in 5 Teilen.

Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung.

Anlässlich unserer Silberhochzeit sind uns von lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten so überaus zahlreiche Geschenke und Glückwünsche von nah und fern zugegangen, daß wir uns veranlaßt fühlen, allen hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Bähndorf, am 4. Juli 1917.

Max Richter und Frau geb. Frey.

Einmachen ohne Zucker.

Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollas beliebtes Einmacherezept: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtsäften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obst- u. Brotaufstrich.

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

44.000 Exemplare in 10 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1 Mark; zu haben in der Geschäftsstelle des Wochenblattes.

Große starke

Melkziege

sucht zu kaufen, eventuell gegen Schwein umzutauschen
H. Broßmann, Wilsdruff.

Wohnung

Stube, Kammer und Küche, zum 1. Oktober beziehbar.
Schulstr. 78, Bäckerei.

Schwarze und rote
Johannisbeeren
Stachelbeeren
saure Kirschen
u. Himbeeren

kauft jede Menge
H. Keinitze

Obstweinfelerei Wilsdruff

Schlachtpferde kauft
Ing. Höpfel, Wilsdruff.
Im Hofalle sofort zur Stelle.

Erdarbeiter

gesucht.

Emil Funke, Tharandt,
Tiefbaugeschäft.

Kräftiger, gewissenhafter

Arbeiter

gesucht. Zu melden bei

Louis Seidel.

Besseres

zuverlässiges

Mädchen

möglichst nicht unter 20 Jahren,

mit Kochkenntnissen, im Plät-

ten (ohne Feinwäsche) und et-

was im Nähen bewandert,

für besseren Billenhaushalt

zum 1./8. gesucht. 2. Mäd-

chen vorhanden. Angebote

oder mit Buch zu melden bei

Frau Janke, Radebul,

Sellerstr. 7, Fernspr. 2983.

Landw. Schüler

sind in Weizen gute Auf-

nahme. Gest. Angebote unter

2064 an die Geschäftsstelle

dieses Blattes erbeten.

Schöne, große und sonnige

Wohnung

ist sofort oder später zu ver-

mieten. Näheres in der Ge-

schäftsst. d. Bl. unter 1969

Dres-
den
Scheff-
elstr.
10/12

hat die schönsten

Straußensfedern

garantiert echt, halbfertig 1/2 m lang nur 3, 5, 8, 10 M., 40 cm lang nur 1 M. u. 2 M. Jantierete Reiterbüsche, 30 cm hoch, nur 2 M. Große Reiter 10-200 M. Zurückgelegte Blumen, 1 Karton voll, nur 3 Mark.

Grüne Erbsen

ausverkauft.

Bestellungen erst Montag

abzuholen.

Böhme,

Rittergut Klipphausen.

Glanz-Rappe, 4jähr. lang-

schw., Fuchsfute, langschw.,

mittelfähr., beide flotte sichere

Ein- und Zweispänner verkauft

Bachmann, Dresden

Am See 15 II, Telef. 21468.

Landwirt

25 Jahre alt, 10000 Mark

Bermögen, sucht Bekannt-

schaft mit ähnlich vermögenden

Landwirtsstöchter. Offerten

mit näheren Angaben und Bild

unter Nr. 2067 an die Ge-

schäftsstelle d. Blattes erbeten

1 Wohnung

bestehend aus 2 Stuben,

Kammer, Küche und Zubehö-

rer, ist sofort oder später zu

vermieten.

Nur alten Friedhof 207.

Christliches, arbeitsames

Dienstmädchen

welches in landwirtschaftlichen

Arbeiten Kenntnis hat, sucht

zu baldigem Austritt

Frau Kirsch

Räferei Wilsdruff.

Ruh

hochtragend, nahe zum Kal-

ben, ist zu verkaufen.

Grumbach, Gut Nr. 108 b.

Bekanntmachung

an die sehr geehrte Kundschaft von Stadt und Land.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir uns infolge der außerordentlichen Preissteigerung aller Zutaten, Löhne- u. Geschäftskosten, gezwungen sehen, die jetzt bestehenden Preise zu erhöhen.

* Schneider-Zwangsinnung *
Wilsdruff u. Amtsgerichtsbezirk.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, Frau
Pauline Schönberg
geb. Herrmann
nach langen, schweren Leiden heute früh 4 Uhr sanft entschlafen ist.
Reffelsdorf, am 5. Juli 1917.
In tiefster Trauer
Johann Schönberg und Kinder.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr statt.

Bestellungen

auf das

„Wochenblatt für Wilsdruff“

werden von allen Postanstalten, den Briefträgern und Aus-

trägern sowie von der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Oswald Mensch

Rossschlächtereipotscappel

Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Ein gebrauchtes

Pianino

(hohes Format) wird per Kaffe

zu kaufen gesucht. Off. er-

beten unter 2048 an die Ge-

schäftsstelle dieses Blattes.

Man sucht

nach so manchen Hilfsmittel für

die Hebung seines Geschäftes

und findet

in der Empfehlungs-Anzeige im

Wochenblatt für Wilsdruff

das Richtige.